

Er scheint täglich außer Montags. Preis p. Annum: 2.50 Mark, monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage "Neue Welt" 10 Pf. Post-Abonnement: 2.50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einget. in der Post-Registrierung. Preisliste für 1896 unter Nr. 7377.

Vorwärts

Inferous-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeitschrift oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Vereinstilgungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonntagen und Festtagen bis 11 Uhr vormittags geöffnet.

Verleger: Amt 1, Nr. 1508
Telegraphen-Adresse:
"Sozialdemokrat Berlin".

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Straße 2.

Freitag, den 29. Mai 1896.

Expedition: SW. 19, Bentz-Straße 3.

Pädagogisches aus Sachsen.

Es gab einmal eine Zeit, wo die Bezeichnung „sächsisch“ der Inbegriff alles Schönen und Vorzüglichen war auf dem Gebiete von Gesittung, Intelligenz, Gewerbeleiß u. s. w. war. Die Sachsen selbst sagten es nicht allein, die übrigen deutschen Stämme erkannten ihnen dies Lob auch zu.

Diese Zeiten sind unwiederbringlich dahin, trotz des Einspruchs der grünweißen Lokals- und Partikularpatrioten. Wenn heutzutage die Rubrik „Sächsisches“ angeschnitten wird, kommt unter 90 Fällen von 100 eine Krähwinkelei, eine Polizeibrutalität, ein überausflüchtiges Strafgericht oder sonst ein lächerlicher oder beschämender Streich der Reaktion zum Vorschein.

Auch im Schulwesen, in dem Sachsen sonst sich auszeichnet, ist es nicht beim alten Glanze geblieben. Dafür legen zwei jüngst bei Aug. Schupp in Leipzig erschienene Broschüren von Otto Mühle Zeugnis ab. Ein ehemaliger Zögling des Lehrerseminars zu Oschatz giebt der Öffentlichkeit Kenntnis von der Art, wie in genannter Anstalt künftige Menschenbildner vorbereitet werden auf ihren eblen Beruf.

Im Bande der „Blümchen“-Unterrichtsanstalt, wo sogar die Insassen der Armenhäuser und Spittel geprägt werden können, wird allem Anschein nach auch in den Schulen am meisten von allen Staaten Deutschlands geprägt. Eine genaue Statistik wäre sehr interessant, unsere Mitteilungen von Prügelfällen, die gerichtliche Nachspiele haben, in der Presse weisen die meisten aus dem prügelfestesten Sachsen auf.

Nach den Mitteilungen Mühles kann das nicht mehr Wunder nehmen. Die erste seiner beiden Broschüren handelt von der Behandlung der Seminaristen. Sie soll uns hier allein beschäftigen.

Gemeine Gassenhimpfreden, Ruffe und Pöffe, Prügel aller Art müssen nach dem, was Mühle mitteilt, im Seminar Oschatz an der Tagesordnung gewesen sein, während der Verfasser dort seine Lehr- oder Pöffenjahre abschraubte.

Es ist kennzeichnend, daß Mühle, schon als er noch Schüler dieser Anstalt für Menschenbildner war, auf den Gedanken kam, Stenogramme von den Stunden gewisser Herren Lehrer aufzunehmen, sich ein Schimpfwörter-Verikon anzulegen und interessante Prügelfälle so zu sagen zu protokollieren und die Objekte königlich sächsischer Seminarpädagogik diese Niederschriften unterzeichnen zu lassen.

Alles, was Mühle vorbringt, trägt durchaus den Stempel der unbedingten Wahrheit. Diese Klage aus Schülermunde gegen Lehrer berührt ungemein peinlich, indessen noch hundertmal peinlicher ist es, daß sie überhaupt möglich ist. Offensichtlich ist es Mühle auch nicht darum zu thun, einfach nur einen Skandal zu provozieren, sondern man merkt dem bebenden Zorn seiner Aufzeichnungen den brennenden Wunsch an, daß solch unwürdigen Zuständen ein Ende gemacht werde.

Leue. (Nachdruck verboten.)

Beim Säen kam die Hauptarbeit an Leue und die Tagelöhnerfrau. Als die Kartoffeln gesteckt wurden, machte sie mit einem schweren Holzstempel die Löcher. Der Garten, der sich von der Stirnseite des Hauses bis zum Stall des nächsten Hofes hinabzog, wäre nicht einmal ausgeräumt worden, hätte Leue sich nicht seiner angenommen. Und dann kamen die jungen Gänse, die nach gehackten Brennnesseln schrieen, und die zu früh ausgekrochenen Hühnerchen, die in den Federtöpfen mühten. Die Arbeit häuften sich so, daß die Magd manchmal die Geduld verlor. Aber dann brauchte nur eine Kuh, der der Schlächter das Kalb genommen, jenen langgezogenen Heulton ausstoßen, oder ein Kalb, das nicht zum Guter kommen konnte, ängstlich zu blöken beginnen, und aller Unmuth war wie weggeblasen.

Die anderen Dienstboten waren mit der jungen Großmagd zufrieden. Das Brot war jetzt besser als früher, ordentlich durchgeknetet und durchgehöhren und ausgebacken. Nicht wie sonst fielen Einem die Brocken entgegen, kaum daß man das Messer angefaßt.

Jedesmal, wenn die Leue der alten Bäuerin eine große Thonflasche voll Kornschnaps aus der Stadt mitbrachte, tätschelte ihr die alte Frau auf die Wange und sagte:

„Ma Leue is doch a bravs Moidl. Hast schon recht. Dafür soll's Dir aber a mal a recht gut geh'n. Wer Di a mal an Wei freigt, kann sich alle zehn Finger abledern.“

Auch die Brony war mit ihrer Magd zufrieden, wenn sie ihr daß auch nicht merken ließ, weil sie glaubte, einen Dienstboten dürfe man nicht loben. Sie hatte jetzt viel mehr freie Zeit als vordem. Sie nützte sie aus nach ihrer Weise. In den anderen Höfen ging sie herum, plauderte mit den Bäuerinnen und trank mit ihnen Kaffee, wenn der Hauswirth nicht anwesend war. Das Herkommen widersprach diesem Verkehr nicht. Brony war die Tochter eines abgehausten Bauers, also ebenbürtig.

Im Wirthshaus fragte einmal ein alter Bauer den Streicher-Franz:

„Deine neue Magd soll ja da reine Teufel sein! Arbeitsam und brav und ehrlich. Wie bist denn grad Du zu dem Moidl kumma?“

Die dritte Spalte der letzten Romanfortsetzung ist falsch umbrochen worden. Wie wiederholen deshalb den betreffenden Theil in richtig gestellter Form.

Ist es ein Wunder, wenn fortwährend ehrenrührig geschimpfte und geschlagene Seminaristen das Gefühl für die Menschenwürde der Kinder verlieren, die ihnen dann später zur Erziehung überwiesen werden? Mögen ihre Herren Lehrmeister ihnen die schönsten Pestalozzi'schen und Herbari'schen Erziehungs-theorien diktieren und vortragen — das Beispiel reiht all diese Häuser nieder!

Mühle hat hier in ein schauerhaftes Wespennest gestochen; er scheint jung und muthig zu sein, es auch erst zu meinen mit der Sache; — möchten seine Veröffentlichungen zur Folge haben, daß ernstlich an Säuberung eines wahren Augiasstalles herangetreten werde.

Wir versagen uns sowohl das Oschatz Schimpfwörterkon wiederzugeben als auch die zahlreichen Fälle von inhumaner körperlicher Mißhandlung, genannt Züchtigung, nachzuzählen. Wir geben dem Autor recht, wenn er (S. 16) sagt:

„In unseren Tagen hört man viel Klagen über die jüngere Lehrerschaft. Das Ueberstreiten des Züchtigungsrechtes bietet am häufigsten Veranlassung dazu. Die Gründe dieser unliebhamen Erscheinung glaubt man entweder in der überhäumenden Kraft und dem Eifer suchen zu müssen, mit dem der junge Lehrer an die Arbeit geht, oder man schiebt die Schuld, um nicht länger in der Wunde zu bohren, dem großen Sündenbock Zeit in die Schuhe. Selten schreibt man sie der Erziehung des Lehrers zu. Und das ist doch in den meisten Fällen das einzig richtige.“

Schon des öfteren ist auf die Kalamität der Seminare, Stifte, Internate, Alumnate und wie die Lehranstalten mit Höflichkeit oder lafernenmäßigem Abschluß ihrer Zöglinge von der Welt der Öffentlichkeit heißen mögen, hingewiesen worden. Wir erinnern uns dabei auch an die Broschüre eines Ungenannten, betitelt: „Unsere Kadettenhäuser“, durch welche eine ebenfalls böse Schattenseite unseres reichs deutschen Erziehungswezens aufgedeckt wurde.“

Es wäre wünschenswerth gewesen, daß Mühle das Internatsystem genauer geschildert hätte, wie es, wenn wir uns recht erinnern, für die Lehrerseminare des preussischen Staates bereits geschehen ist. Es würde sich ergeben haben, daß für alle geschlossenen Anstalten des Militär- und Kapitalstaates ein starker Lufthauch der Öffentlichkeit und der Volkskontrolle nicht länger mehr zu entziehen ist ohne Gefahr für das Gemeinwesen. Was hinter den Mauern von Irrenhäusern, Spitälern, Arbeitshäusern, Gefängnissen, Polizeiwachen und dergl. geschieht, ist oft genug recht anstößig und des 19. Jahrhunderts absolut unwürdig; nun müssen wir die Erfahrung machen, daß hinter Schu 1 manern ähnliches, ja ganz das gleiche vorgeht; Mühle vergleicht das Seminar Oschatz mit Mariaberg! — Volkskontrolle aller solcher Abschlußanstalten ist eine un-

*) Leipzig bei W. Friedrich.

weigerliche Forderung, wenn es wirklich und ernstlich besser werden soll. Im „Hamburger Echo“ schlug vor einiger Zeit ein praktischer Lehrer Öffentlichkeit des Volksschulunterrichts vor, damit den Prügelpädagogen und anderen zu Robheiten geneigten Volksbildnern das Handwerk gelegt werde. Der Mann hat recht, aber die von ihm geforderte Maßregel ist viel weiter auszudehnen. Man sage nicht, daß solche Maßnahmen undurchführbar seien. Guter Wille ist nur nöthig!

Die offiziellen Inspektionen von Anstalten durch dazu bestellte Staatsfunktionäre, für die Schulen die alle Jahre oder alle halbe Jahre stattfindenden Schaulektionen — genaunt öffentliche Prüfungen der Schulen — genügen bei weitem nicht, um dem Volke die Gewißheit zu verschaffen, daß hinter den Mauern dieser öffentlichen Anstalten alles in Ordnung sei.

Alle anderen Palliativmittel, Strafanrohungen, Disziplinarmitteln und wie sie auch sonst heißen mögen, können nicht das Radikalmittel einer wahren Volkskontrolle ersetzen!

Die Gewalten des derzeitigen Staates mögen zetern über solche Zeichen von Mißtrauen; sie thun nicht allzuviel, sich Vertrauen zu erwerben. Wir haben, wie tausend unliebsame Nachrichten beweisen, die aus jenen der Öffentlichkeit abgekehrten Winkeln des Gesellschaftslebens von Zeit zu Zeit aus Nicht kommen, Veranlassung, ein tiefes Mißtrauen zu hegen. Mit blindem Vertrauen würden wir uns zu Mitschuldigen alle des Unrechtes machen, welches dadurch vornehmlich erst ermöglicht wird.

In keinem andern Zeichen ist Heil zu erblicken als in dem der Öffentlichkeit und der Aufsicht des Volkes über die Wohlfahrt aller seiner Glieder!

Politische Ueberflucht.

Berlin, 28. Mai.

Die Verlängerung des Dreißunderes auf weitere 6 Jahre wird nachträglich durch eine offiziöse aus Berlin stammende Mittheilung des „Hamburger Korrespondent“ gemeldet. Junge Freude wird darüber kundgethan, daß „Italien von dem ihm vertragsmäßig bis zum 6. Mai zu gesicherten Recht, den Bündnißvertrag zu kündigen, keinen Gebrauch gemacht hat. Die Kündigung mußte ein Jahr vor dem Ablauf der ersten sechs Jahre, für welche der Vertrag im Jahre 1891 verlängert worden ist, erfolgen. Nachdem das nicht geschehen ist, bleibt der Dreißundervertrag weitere sechs Jahre, d. h. bis zum Jahre 1903 in Kraft.“

Nichts charakteristischer für die thattsächliche Bedeutungslosigkeit des ohne die parlamentarische Genehmigung von den Regierungen der Dreißundermächte abgeschlossenen Vertrages, als daß es einer solchen offiziösen Notiz bedurfte, um die Mitwelt von der bereits vor drei Wochen zur

Als die Vergangenheit der Wirthschafterin erwähnt wurde, fing die Geschichte an, für die anderen brenzlich zu werden. Mit der wollten sie nichts zu thun haben, die war zu rachgierig. Eines nach dem anderen griff nach seinem „Wesen“ und ging hinunter.

Nach dem Mittagessen fragte Leue die Wirthschafterin, was mit den fremden Schlapfen geschehen sollte und erzählte mit Entrüstung den Vorfall vom Morgen. Brony lachte, daß ihr die Seiten schlugen.

„Schmeiß's auf den Mist. . . . Müßmann, der kleine Kropf von einem Waberl?! . . . Und die Knecht haben den Kerl net durchblaut? Zu meiner Zeit hat einer kriechen müssen, der aus einem fremden Dorf war, zu einem Moidl „föbern“ kommen und derwischt worden ist. . . . Dös Waberl! . . . Sollt man's denn glauben?! . . .“

Damit war die Sache erledigt. Leue aber hatte auch den letzten Respekt vor der Wirthschafterin verloren. An den Haupttagen der Ernte ging Leue nicht mit dem Marktcorbe zur Stadt. Jeder Arm war auf den Feldern zu gebrauchen. Junge Lauben gab es nicht mehr, und dann mußte auch für die Dienstboten besser gekocht werden, die jeden Muskel anspannten, um den Segen rechtzeitig unter Dach und Fach zu bringen. Der Bauer hatte in seinem Phlegma zu lange gezdögert, das Getreide war schon überreif, die Arbeit wurde zur Heerei. Beim Kornhauen nahm Leue hinter dem Tagelöhner mit der Sichel die Lehren auf. Der Schmitter war ein guter Arbeiter. In weitem, gleichmäßigem Bogen züschte seine Sense durch das Korn, und die Magd mühte sich kummeln, um ihrem Vormann auf den Fersen zu bleiben. Am Abend dauerte es dann immer eine ganze Weile, bis sie ihren vom formwährenden Blicken krumm und steif gewordenen Rücken wieder gerade brachte. Und sie mochte ihr kammenes Kopftuch noch so weit nach vorn ziehen, nach einigen Tagen begann sich doch ihre Gesichtshaut abzublättern und abzulösen und so braunroth zu werden wie ihre von der Sonne verbrannten Hände und Arme. Und stockheiser wurde sie wie die anderen alle.

Die Streicher-Leute lehrten immer als die letzten von den Feldern heim. Wenn sie auf der kleinen Höhe hinter dem Dorfe standen, tönte ihnen aus den anderen Höfen schon das helle Klängen der Sensen entgegen, die auf den Dangelstöcken für die Arbeit des kommenden Tages geschärft wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Tatsache gewordenen Verlängerung des Dreibundes zu unterrichten. —

Die Marine-Interessenten aller sogenannten Kulturländer arbeiten sich trotz nationaler Feindschaft gegenseitig in die Hände. So lesen wir jetzt in einem hiesigen Patriotenblatte:

„Ungeheures Aufsehen erregt in Paris eine Broschüre des Generals Journier, des Kommandanten der höheren Flotten-Kriegsschule. Er weist darin nach, daß die Wehrkraft Frankreichs zur See nur ein Trugbild sei; die Organisation der französischen Flotte kompromittiere die Interessen des Landes, weil sie auf falschen Voraussetzungen beruhe.“

Natürlich zielt der brave Journier auf eine Verstärkung der französischen Marine hin und ebenso natürlich beuten die deutschen Marine-Interessenten, die über die deutsche Flotte bereits ganz ähnliche Jammerlaute von sich geben haben, das Geschrei der französischen Marine-Chauffeurs zu ihren eigenen Zwecken aus. Es geht damit so, wie mit den nächtlichen Hunde-Konzerten in einem Dorfe. Da erst ein Roter angefangen den Mond anzuhäuten, so bläuft es bald aus allen Winkeln des Dorfes heraus. —

Für die „gefesslichen“ Zustände im ober-schlesischen Aachenrevier legt sich auch die „Post“ ins Zeug. In ihrem Rechtfertigungsartikel heißt es:

„Man wird aus der Tatsache allein, daß der (mit der Bergwerkspolizei betraute) Beamte auch die Berechtigungen des Regalherrn zu vertreten hat, nicht folgern dürfen, daß er die Bergpolizei nicht streng und nach allen Seiten gerecht wahrnimmt. Insbesondere ist es eine völlig aus der Luft gegriffene Unterstellung, wenn in der sozialdemokratischen und verwandten Presse aus dieser Verpflichtung gegen den Regalhaber gefolgert wird, daß der Beamte nicht zu ausreichender Fürsorge für den Schutz der Arbeiter, ihres Lebens und ihrer Gesundheit fähig sei. Tatsächlich ist denn auch in dem bisherigen Verlaufe der Untersuchung über das Unglück in der Neophas-Grube dem mit der Bergpolizei betrauten v. Ziele-Windler'schen Beamten so wenig ein ernstliches Versehen nachgewiesen worden, daß er in seiner Stellung verblieben ist. Daß die Untersuchung noch nicht ganz abgeschlossen ist, beweist dagegen nichts; denn ein ernstliches Versehen bei der Bergaufsicht hätte nicht bis jetzt verborgen bleiben können.“

Wieder am Ziel vorbeigeschossen. Daß ein vom Grafen Ziele-Windler angestellter Beamter nicht fähig sei, auch eventuell gegen die Interessen seines Brotgebers die Interessen der Arbeiter zu wahren, hat wohl niemand behauptet. Um seine Fähigkeit, die eine ganz individuelle von seiner Ernennung unabhängige Eigenschaft ist, handelt es sich gar nicht. Was diesen Zustand widersinnig macht, ist, daß das eigene Interesse des Beamten, das ja wesentlich von einem guten Verhältnis zu dem Grafen Ziele-Windler, seinem Brotgeber abhängt, ihn dazu drängen kann, seine vielleicht sehr bedeutenden Fähigkeiten nicht im Interesse der Arbeiter zu gebrauchen. Das Volk, das für so etwas ein sehr scharfes Auge hat, hat seine Verurteilung eines derartigen Zustandes von Alters her in das Sprichwort gekleidet: „Weiß Brot ich esse, daß Lied ich singe.“ Es muß eben dafür gesorgt werden, daß die Bergpolizei nicht mehr in Versuchung gerathen kann, das Lied der Grubenbesitzer zu singen. —

Die österreichische Wahlreformvorlage ist nun auch vom Herrenhause und zwar einstimmig angenommen worden. In einigen Tagen wird das badenische Nachwerk durch die Sanktion der Krone Geseh werden. Man erwartet, daß Baden nach der Tagung der Delegationen, die am 30. d. M. in Budapest zusammentreten, das Abgeordnetenhaus auflösen und sofort Neuwahlen auf Grund des neuen Wahlgesetzes ausgeschrieben wird. Unsere Genossen haben, allen Parteien zuvorkommend, mit den Vorbereitungen für die Wahl schon begonnen. Eine neue Aera beginnt damit für die österreichische Sozialdemokratie. Seit dem Jahre 1869 hat sie mit geringen Unterbrechungen gekämpft, um das allgemeine Wahlrecht zu erobern. Nun tritt sie zum ersten Male ernstlich in den Kampf um parlamentarische Mandate, und bald wird sie von der Tribüne des Parlaments für die Ziele der Sozialdemokratie kämpfen.

Ausgezeichnet vorbereitet, mit tüchtigen Kräften für die parlamentarische Vertretung und für die Agitation versehen, tritt unsere Partei in den Kampf, bei welchem sie die besten Wünsche aller deutschen Parteigenossen begleitet. —

Die französische Sozialdemokratie und die Russentollheit des offiziellen Frankreich. Das revolutionäre Zentralkomitee, die Organisation der Blanquisten, hat folgende, mit vielen Unterschriften versehene Erklärung veröffentlicht:

Die Mitglieder des revolutionären Zentralkomitees protestieren auf die energischste Art gegen die skandalöse Teilnahme der Regierung der französischen Republik bei den Krönungsfeierlichkeiten des russischen Autokraten.

Es senden brüderliche Grüße dem russischen Proletariat, den edlen Opfern des zarischen Despotismus, den gedrückten Miltionen, den sibirischen Sträflingen, sie versichern all' die Tapferen, die für die Sache der Freiheit und für die soziale Gerechtigkeit kämpfen, ihrer vollen Solidarität.

Die Mitglieder der revolutionären Arbeiterpartei, die sozialistischen Studentengruppen im Vereine mit einer Reihe anderer Partei-Organisationen senden ihren revolutionären Gruß den Märtyrern der ganzen Welt, welche für die Volkrechte gefallen sind. . . . Sie gedachten am Krönungstage der in Polen Massakrinen und der Märtyrer in Sibirien.

Eine Reihe ähnlicher Erklärungen veröffentlicht die „Petite République“.

Die Begeisterung in Paris war lange nicht so groß, wie die französisch-offiziösen Depeschen Glauben machen. Bloß in den reaktionären Bezirken der Stadt und bei den Verkäufern von Blumen, Federn, feinen Toiletten und dergleichen waren Fahnen aufgesteckt. Die Stimmung in Paris entsprach gar nicht den Aufforderungen der russophilen Presse. —

Die Illumination und Beflaggung beschränkte sich auf die offiziellen Gebäude und die Bourgeoisviertel. Der Pariser Gemeinderath blieb jeder Theilnahme an der Jarenfeier fern. Wenn das Stadthaus trotzdem illuminiert war, so geschah das auf Befehl des Polizeipräsidenten. Die sozialistischen Gemeinderathmitglieder beachteten, nach Eröffnung der Session gegen diesen Willkürakt zu protestieren. —

Für die Silberleute hat der Messias den Namen gewechselt. Gestern hieß der Heiland Balfour und wohnte in England; heute heißt er Meline und wohnt in Frankreich. Gestern Nacht, ehe der Hahn dreimal gekräht hatte, war Balfour zum Petrus geworden und hatte das Silber-

Evangelium schnell veräußert. Und heute Nacht, ehe der Hahn dreimal gekräht hat, wird Meline Petrus geworden sein, und das Evangelium ebenso schnell veräußert haben, wie gestern Balfour. Herr Meline ist bekanntlich das Haupt der französischen Agrarier; und durch das internationale Bündniß, welches die europäischen Agrarier mit den amerikanischen Silberminen-Besitzern abgeschlossen haben, ist er unter die Bimetallisten gerathen. Klein gleich seinem Kollegen Balfour hat er das glückliche Unglück, einem Staate anzugehören, der ein sehr gutes Goldgeld hat und dessen ganzes Handels- und Industriesystem umfallen würde, wenn das gute Goldgeld dem Bedürfniß der Agrarier, ihre Schulden zur Hälfte in den Schornstein zu schreiben, und der Silberminenbesitzer, ihre Minen auf das Doppelte des Werths emporzuschrauben, zum Opfer fielen.

Messias-Petrus-Meline hat sich die Arbeit der Verleugnung leider sehr schwer gemacht. Während Messias-Petrus-Balfour so schlau war, das Evangelium der Silbervertheuerung zu verleugnen, sobald er Minister geworden, hat der arme Meline es jetzt als Minister noch einmal gepredigt. Er wird es nicht lange predigen, und jede Minute des Jögerns verkürzt die ohnehin kurze Galgenfrist des Ministeriums. —

Vom Internationalen Vergarbeiter-Kongress wird uns geschrieben: Die Arbeiten des Kongresses schreiten rüstig vorwärts, sodas für Freitag Abend das Ende der Tagung bestimmt zu erwarten ist. Heute kam man bis zur Berathung des sechsten Punktes der Tagesordnung, bis zur Frage des Rassenwesens. Die Hauptdiskussion nahm gestern und heute die Frage der Versöhnungsämter (Schiedsgerichte) und des Minimallohns in Anspruch. In der Debatte wurde gar viel des Interessanten zu Tage gefördert. Besonders die Engländer und die von ihnen gehaltenen Reden verdienen eingehendes Interesse. Die Gegensätze, die sich unter den englischen Gewerkschaften herausgebildet und im Laufe der letzten Jahre wesentlich verschärft haben, kamen hier wieder zu eklamantem Ausdruck. Es zeigte sich abermals, daß eine starke Majorität sich den Anschauungen des deutschen Proletariats in erfreulichster Weise genähert hat, es zeigte sich freilich auch deutlich, wie rückständige Ansichten selbst bei den fortgeschrittenen Arbeitern theilweise noch vorherrschen. Während die Delegirten Harrow und Cowen gut sozialistische Anschauungen entwickelten, hielten die Delegirten Strader und Boyle mehr als manchesterliche Reden. Es sind die Northumberlander, insgesamt vier an der Zahl, deren Anschauungen Strader und Boyle vertreten und drei Delegirte aus Südwaales, die auch in gleichem Maß Wasser segeln. Mehr als sieben Mann sind es nicht, die diesen konservativen Flügel bilden. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Die geschiedene Frau von Soden hatte sich heute vor der ersten Strafkammer am Landgericht II wegen Beleidigung des Kaisers und der Kaiserin zu verantworten. Die Angeklagte war mit der Familie ihres geschiedenen Mannes in Hoffenheim gerathen. Eine Schwägerin hat schließlich zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gebracht, die Angeklagte habe gelegentlich erzählt, daß sie durch ihren Ehemann bei Hofe ganz genaue Kenntniß von allen Internas des Hoflebens erhalten habe und daß sie von diesem Leben bei Hofe ganz gräuliche Mähergeschichten aufgetischt habe, welche die kaiserlichen Majestäten auf das allerschwerste beleidigten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Aus dem öffentlich verkündeten Urtheilspruch ging hervor, daß der Gerichtshof die Angeklagte zwar für sehr verdächtig hielt, aber da die einzige Belastungszugung, welche die Schwägerin der Angeklagten sei, mit dieser in bitterer Feindschaft lebe, so sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Frau, unbeschadet ihrer Glaubwürdigkeit, sich geirrt haben könne. Die Schuld der Angeklagten sei daher nicht voll und ganz erwiesen, weshalb auf Freisprechung habe erkannt werden müssen.

Die zwei gegen die „Münchener Freie Presse“ Schwedens Anklagen wegen Beleidigung des Kaisers (Versprechung einer Ordensverleihung) und des Prinzregenten (Heiligung der Uniform eines pensionirten Beamten zum Geburtstag des Prinzregenten durch Annonce) sind eingestellt worden. —

Deutsches Reich.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 13. Mai d. J. beschlossen, daß in den Orten Ulst, Thorn, Nowogrod, Berlin, Auhort, Duisburg, Ebing, Rosenheim, Leipzig, Freiburg, Elsteth, Bremen, Begead und Hamburg gemischte Transitlager von den in Nr. 9 des Zolltariffs genannten Waaren nicht mehr zu gestatten und die daselbst vorhandenen derartigen Lager mit dem Ablauf des Monats September d. J. aufzuheben sind. —

Zum Prozeß Auer und Genossen wird uns mitgetheilt, daß der Staatsanwalt Revision gegen das Urtheil nicht eingelegt hat. Damit sind die Freisprechungen rechtskräftig geworden und die vorläufige Schließung der Wahlvereine des 1. und 3. Reichstags-Wahlkreises, sowie der Press- und Lokal-Kommission und der Agitationskommission für die Provinz Brandenburg aufgehoben. Die im Prozeß verurtheilten Genossen haben Revision eingelegt, um über die Frage, ob ein Parteivorstand ein Verein im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes ist, eine letztinstanzliche Entscheidung herbeizuführen. —

Zur Ruppin-Templiner Wahl wird uns aus dem Wahlkreise geschrieben:

Der Erfolg, welchen unsere Partei in der Nachwahl im Ruppin-Templiner Kreise zu verzeichnen hat, gewinnt erst an Bedeutung, wenn man in betracht zieht, unter welchen erschwerenden Umständen der Wahlkampf geführt wurde.

Während noch bei der letzten Wahl und bis jetzt die Parteischattungen scharf abgegrenzt waren — konservativ, freisinnig und sozialdemokratisch —, schneite ganz unverhofft die antisemitische Partei in den Kreis herein. Das Lieblingsspiel mit dem Sozialismus, die vielen Versprechungen, welche ihr Programm aufweist, um den Mittelstand zu heben und vieles mehr, haben ihr die 2000 Stimmen gebracht; zugleich ein Beweis, daß die Lage der wirtschaftlich Schwachen eine immer traurigere wird und das Volk zur Einsicht kommt, daß der jetzige Zustand ein unhaltbarer geworden ist. Aber überwiegend Bauernstimmen sind das nicht. Gut die Hälfte ihrer Stimmen rühren von Handwerksleuten, Kleingewerbetreibenden und Handwerksmeistern her — aus 11 größeren Orten 91 Stimmen. — Was will das aber sagen, in einem ländlichen Kreise von 267 Ortschaften. — Das muß man ihnen nachsagen, sie haben nichts unversucht gelassen, um sich hier einzumisten. Sie zogen von Dorf zu Dorf und hielten Versammlungen ab; es war ihnen ein Leichtes, Lokale zu bekommen und wurde ihnen gegenüber auch nicht so streng verfahren, wie das uns gegenüber üblich ist.

Was haben nun die Antisemiten erreicht? So gut wie nichts. Sie haben uns einen guten Dienst erwiesen, wie wir es nicht hätten bewerkstelligen können. Sie haben den Wählern ihre traurige Lage vorgezeigt, in der sie untergehen müssen, wenn nicht zeitgemäße Reformen eintreten. Sie haben den Wählern viele Versprechungen gemacht, und wer dem Gertrinken nahe ist, klammert er sich nicht an jeden Strohhalm? Uns haben sie nicht eine Stimme genommen; wiederum ein Beweis dafür, daß die Sozialdemokratie festen Fuß gefaßt hat wie keine andere Partei. Sie haben mit uns das Volk aufgestellt und der Erfolg für uns wird schon bei der nächsten Wahl stark zu Tage treten. Schon jetzt ist die konservative Partei im Absterben begriffen und der Freisinn ist schon todt. Die Antisemiten sind nur liebe-

Kampfgesossen, sie bezahlen die Seche und der Kreis gehört aber kurz oder lang uns.

Mit dem Freisinn brauchen wir uns nicht zu beschäftigen, er ist thatsächlich todt. — Wenn die konservative Partei immerhin noch die höchste Stimmenzahl auf sich vereinigte, so doch nur, weil diese Partei mit Hochdruck arbeitete. Namentlich im Templiner Kreise, wo das Adelsgeschlecht der Arnim's dominiert, wurde der letzte Mann zur Urne gebracht. Die Gutsherrn traten geschlossen mit ihren Arbeitern an, überreichten ihnen Stimmzettel des Herrn v. Arnim und so wurde gewählt. Das war eine geheime Wahl. Verstehe gegen das geheime und allgemeine Wahlrecht sollen an einem Orte vorgekommen sein, wo ein Mitglied unseres Wahlkomitees aus dem Wahllokal gewiesen wurde. Bei der letzten Wahl fielen in diesem Kreise auf 54 Stimmen, diesmal nur 19 Stimmen. Darüber große Entrüstung unter unseren Genossen, welche behaupten, daß mehr Stimmen für Arnim abgegeben worden seien; diese Sache wird noch eingehend untersucht und dann eventuell zur Anzeige gebracht werden. In Schönermark, Kästeb wurden unsere Genossen aus dem Wahllokal gewiesen. In Perzberg wurden unsere Flugblattvertheiler aus dem Dorfe hinausgejagt und ihnen der Eintritt in das Haus einer Bekannten verhindert. Eine Anzeige wegen Freiheitsberaubung an die Staatsanwaltschaft ist erfolgt. So schließt die konservative Partei das allgemeine Wahlrecht.

Wenn trotzdem unsere Partei einen Fortschritt zu verzeichnen hat, so läßt sich erst der wahre Werth bemessen, wenn noch in betracht gezogen wird, daß statt der bisherigen zwei Parteien und diesmal drei Parteien gegenüberstanden, die alle ohne Ausnahme uns in ihren Versammlungen und Flugblättern als Vaterlandsverräther und Verleumder u. a. m. bezeichneten. Auch der Wahltermin war ein ungünstiger für uns; zwei Tage vor den Feiertagen, wo ein jeder vollaus zu thun hat und nicht gern eine Einbuße am Lohn erleidet. Hunderte von Arbeitern, die in Berlin arbeiten, konnten nicht wählen gehen, ohne sich einen Schaden von ca. 8 M. zuzufügen, zumal in der Feiertagswoche ihnen abermals ein Tag verloren ging. Auch viele Schiffer blieben bei Wahl fern, weil sie auf Reisen waren und die Wahl ihnen bedeutende Kosten auferlegt hätte.

Viele Landarbeiter erklärten, lieber nicht wählen zu gehen, als Herrn v. Arnim die Stimme zu geben. Wenn nun noch in betracht kommt, daß unsere Presse und Organisationen leider noch schwach in diesem Kreise sind — was auf die vielen Maßregelungen zurückzuführen ist — so ist unser Erfolg geradezu ein vorzüglicher zu nennen. Er giebt zu den besten Hoffnungen Anlaß. Diese Nachwahl kann sich den bis jetzt stattgefundenen für uns günstig ausgefallenen Nachwahlen würdig zur Seite stellen. Der Freisinnige kommt mit dem Konservativen in Stichwahl. Ein großer Theil unserer Genossen ist nicht gewillt, abermals für den Freisinn die Rationen aus dem Feuer zu holen, wenn trotzdem ein Theil für den Freisinn stimmen wird, so wird dies nur unter den bekannten Bedingungen geschehen. —

Zu dem Prozeß wider die Genossen Vahle, Kofsky und Kasch ist nachzutragen, daß außer dem Rechtsanwalt Freudenthal sich der Vertreter des Genossen Vahle, Rechtsanwalt Landsberg, um den Ausgang des Prozesses sehr verdient gemacht hat. —

Die Untersuchung gegen den Pastor Raub zu Madow bei Stettin, der unter dem Verdachte des schweren Diebstahls, der Unterschlagung amtlicher Gelder und Urkundenfälschung verhaftet wurde, hat noch ein weiteres überraschendes Resultat zu Tage gefördert. Raub soll sich nämlich auch eine Vena schteiligung zahlreicher Kaufleute, Handwerker u. haben zu schulden kommen lassen, so daß die gesammte Fehlsomme statt der bisher genannten 85 000 M. jetzt auf 45—50 000 M. geschätzt wird. —

Gotha, 28. Mai. Gegen die Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Wolff hat die Regierung Bedenken erhoben, welche die Kammer morgen prüfen wird.

Nachdem die Regierung des Herrn Strenge schon in gesetzlich nicht begründbarer Weise den Abg. Wolff an der Ausübung des Mandates gehindert hat, wagt sie jetzt einen Eingriff in das Vorrecht aller parlamentarischen Körperschaften, die Berechtigung der Mandatsausübung ihrer Mitglieder selbst zu prüfen. Der Eifer des Herrn v. Strenge ist ein Beweis seiner Furcht vor der Sozialdemokratie. —

Die Amnestie in Anhalt ist bedeutend weitergehend als die vom 18. Januar. Vergnügt wurden alle wegen Beleidigung des Herzogs und seiner Angehörigen, wegen fast aller Uebertretungen, wegen Steuerkonventionen, wegen Fort- und Feldbeschlags, wegen Hausfriedensbruchs, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Beamtenbeleidigung, Körperverletzung und strafbaren Eigennutzes Verurtheilten und Angeklagten. Auch sind die Kosten des Verfahrens in den meisten Fällen erlassen worden.

Militärinvaliden-Pensionen in Bayern. Die Ueberschreitung der einschlägigen Reichsquote, welche im Etat 1895/96 auf 580 680 M. herabgegangen war, ist auf 705 468 M., also um 124 788 M. gestiegen. Der Stand der pensionirten Offiziere hat sich, wie folgt, gestaltet:

	1. Januar 1895.	1. Januar 1896.
Kommandirende Generale	5	4
Divisionskommandeure	16	18
Brigadeführer	28	31
Regimentskommandeure	91	88
Bataillonkommandeure	240	244
Hauptleute u. 1. Klasse	332	339
Hauptleute 2. Klasse	80	84
Premierlieutenants	106	112
Sekondelieutenants	132	131
Sanitätsoffiziere	65	69

mit einem Pensionsbetrag von 3 571 681 M. respektive 3 664 584 M. Gegenüber diesen bedenklichen Erscheinungen weiß der bayerische Landtag nichts anderes zu thun als schwächliche Resolutionen zu fassen. —

Sonntagruhe in Bayern. Durch Verordnung der Regierung von Oberfranken vom 6. Mai d. J. ist die Beschäftigungs- und bezw. Verkaufszeit an den gewöhnlichen Sonn- und Festtagen für Gemüsehändler bis morgens 8 Uhr und vom Schluß des vormittlägigen Gottesdienstes an während des ganzen Tages festgesetzt worden. Wahrlich da haben die Stumm und Konferten keine Veranlassung sich über zu weit gehende Sozialreform zu beklagen. —

Stuttgart, 28. Mai. Bei der heutigen Eröffnung des VII. evangelisch-sozialen Kongresses wurde derselbe im Auftrage der Württembergischen Staatsregierung durch den Oberregierungsdrath Holland begrüßt. Sodann beantragte der geschäftsführende Ausschuß eine von Professor Adolf Wagner-Berlin näher begründete Resolution: „Der evangelisch-soziale Kongress erkennt die großen und bleibenden Verdienste des Herrn Hofpredigers Stöcker um die Begründung und Förderung der evangelisch-sozialen Bewegung in Deutschland dankbar an, bedauert in hohem Maße seinen Austritt aus dem Kongresse und hofft trotzdem auf eine weitere Gemeinschaft mit ihm in evangelisch-sozialen Wirken.“ Die Resolution wurde angenommen. —

Der Kongress nahm hierauf einstimmig einen Beschlus an, in dem ausgesprochen wird, daß die Diener und Zugehörigen der evangelischen Kirche an der Abstellung der gesellschaftlichen und sittlichen Schäden mitwirken müssen und daß der Kongress an die evangelische Kirchenbehörde die Bitte richtet, den evangelischen Geistlichen die hieraus sich ergebenden Freiheiten zu gewähren.

Das ist eine allerdings sehr zahme Kundgebung zu Gunsten der sozialpolitischen Betätigung der evangelischen Geistlichen. Was aber dann, wenn die Kirchenbehörden der Bitte nicht willfahren? Werden die Geistlichen sich dann löblich dem Konsistorium und dem Landesbischof unterwerfen? —

Strasburg i. Elz, 27. Mai. Die amtliche „Correspondenz“ veröffentlicht einen Erlaß des kaiserlichen Statthalters, wonach eine Kommission von 21 Mitgliedern zur Prüfung der Handwerksfrage berufen werden soll. Die Mitglieder müssen ein Handwerk selbständig betreiben oder früher selbstständig betrieben haben. Arbeiter zu berufen, scheint man nicht für nötig zu befinden, obgleich die Lage der Arbeiter im Handwerk vom Befähigungsnachweise, Innungswesen, Regelung des Lehrlingswesens, Gesellenauschüssen etc. auch beeinflusst werden kann. —

Oesterreich.

Der Bericht des Herrenhauses über die Wahlreform, verfaßt vom Sektionschef Innama-Sternegg, dem Chef der amtlichen Statistik Oesterreichs, ist erschienen. Der Teil, der von der Ausdehnung des Wahlrechtes handelt und auch für Deutschland von hoher Bedeutung ist, lautet:

Sowohl die Vergleichung mit anderen Kulturstaaten, als auch die unseufzigen Fortschritte, welche die bisher vom politischen Wahlrechte ausgeschlossenen Kreise der Bevölkerung in kultureller Hinsicht und insbesondere in bezug auf ihre wirtschaftliche Leistung und ihr politisches und soziales Bewußtsein in den letzten Jahrzehnten gemacht haben, mußten die Ueberzeugung reifen, daß es nicht länger berechtigt erscheine, diesen breiten Volksschichten die aktive Beteiligung an der Bildung der Volksvertretung zu verweigern. Aber auch die vermehrten Lasten, welche die zunehmende Ausdehnung des staatlichen Wirkens notwendigerweise auf die Bevölkerung legt, die außerordentlich gesteigerte Intensität staatlichen Eingreifens in alle Sphären des gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Lebens und die damit notwendigerweise verbundene stärkere Inanspruchnahme aller Volksschichten zur Mitwirkung an öffentlichen Aufgaben, lassen es als ein Gebot der Gerechtigkeit erkennen, diesen Volksschichten auch das elementarste politische Recht der aktiven Wahl zu gewähren. Verlangt schon unsere moderne Sozialgesetzgebung auf den verschiedensten Gebieten der Arbeitsverwaltung, der genossenschaftlichen und sonstigen Selbstverwaltung öffentlicher Angelegenheiten eine organisierte Mitwirkung der nichtbesitzenden Klassen, und hat sie andererseits selbst Formen aufgestellt, in denen sich diese Klassen für Zwecke der Selbsthilfe erfolgreich zu organisieren vermögen, wie die Hilfskassen, Vorschuss- und Konsumvereine, Gewerkschaften u. a., so muß sie auch selbst in der Gewährung des politischen Wahlrechtes eine notwendige Ergänzung erblicken. Denn je umfassender und schwieriger die Aufgaben der Verwaltung werden, umso mehr ist sie selbst darauf angewiesen, die im Volke vorhandene Summe von geistiger Kraft, sozialem Bewußtsein und patriotischer Hingebung möglichst vollständig in den Dienst des Gemeinwerts zu stellen, jedes Interesse und jedes Streben, das sich mit dem Wohle des Ganzen verträgt, an seiner Stelle zu verwirklichen und damit ihre eigene Kraft zu vervielfältigen.

Ja, es wird immer als ein Axiom wahrer Staatsweisheit gelten können, daß sie die Mehrung der Kraft des Staates nicht in der Uniformierung, in der Unterdrückung der geistigen Individualität der verschiedenen Bevölkerungsschichten, sondern in der möglichststen Ausbildung ihrer spezifischen Fähigkeiten, Kräfte und Bedürfnisse erblickt, und daß sie jeder Art von idealem Streben, wenn auch seine nächsten Ziele noch so verschieden sein mögen, wohlwollend gegenübersteht, so lange sie hoffen kann, daß sie in ihrem letzten Ziele, der Wohlfahrt des Ganzen, zusammentreffen. Sache der praktischen Staatskunst aber ist es, dafür zu sorgen, daß sich diese vielgestaltige Volkskraft selbst diszipliniert, damit die unvermeidlichen Interessen-Gegensätze und Rivalitäten nicht zu ersten Konflikten des öffentlichen Lebens werden, sondern immer einen geordneten Ausdruck und eine legitime Vertretung finden.

Zu einer solchen Selbstdisziplinierung und rechtlichen Ordnung unsererzeit, während der Massenbewegungen kann das politische Wahlrecht in hohem Grade beitragen. Es belebt das Staatsbewußtsein und erhält den Patriotismus der Massen, der ein mächtiger, idealer Faktor im Staatsleben ist. Es nähert die Ueberzeugung, daß bei aller Verschiedenheit der äußeren Lebenslage, der Rechte und der Pflichten, doch auch der geringste von Werth für das Ganze und berufen ist, an der Wahl der Vertrauensmänner aus dem Volke mitzuwirken. Dieser Gedanke ist auch das Prinzip der Wahlreform, welche die Regierung im Oktober (?) des vorigen Jahres dem Hause der Abgeordneten zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt hat.

Für die Wirksamkeit, Stimm, Meißel, Meißel und ihre Nachtreter im Kampfe für die Entrechtung des Volkes ist dies eine herbe Sprache. Sie ist auch ein trauriges Zeichen dafür, wie der blinde und blöde Klassenegoismus das preussische Herrenhaus und die sächsische Ständeversammlung tief unter das Niveau des österreichischen Herrenhauses gebracht hat. —

Das Gesetz über die Lohnzahlungen in Bergwerkbetrieben, ein Nothgesetz, das durch den letzten großen Bergarbeiter-Aufstand im Odraer Revier erzwungen wurde, ist in Gesetzeskraft getreten. —

Spanien.

Madrid, 26. Mai. (Frankf. Ztg.) Man berechnet den Fehlbetrag des nächsten Budgets auf Ruba auf 900 Millionen Pesetas (240 Millionen Mark). —

Türkei.

— **Kretensisches.** Wie eine Depesche der in Athen erscheinenden Zeitung „Aly“ versichert, seien 3000 bewaffnete Christen vor Kanea erschienen, um ihre Brüder zu beschützen. Bei der Beerdigung der Opfer der stattgehabten Mordthaten wagten die Verwandten nicht, dem Leichenzuge zu folgen. —

Afrika.

— **Deutsch-Südwestafrika.** Nach amtlichen Meldungen aus Kapstadt hat Hauptmann v. Gifford die Rhana-Schottentotten in zwei Gefechten am 18. und 19. April bei Siegfels, nahe Gobabis, in die Flucht geschlagen. Am 7. Mai erkrankte Major Leutwein, unterstützt von Leuten Wilbois und des Oberhauptlings der Herero, Samuel Maherero, die Werst (Beschanzung) des ausländischen Hererohauptlings Rahimema. Leutnant Schmidt und Eggers, Unteroffiziere Pitt und Alschaffski gefallen, Leutnant Helm leicht verwundet.

Maffanah, 29. Mai. Eine Kolonne, bestehend aus 200 Mann Gensetruppen, ging nach dem Schlachtfeld von Abua ab, um daselbst die Toten zu beerdigen. Die Kolonne wird vom Oberst Kremondi, einem Bruder des bei Abua gefallenen Generals, befehligt und von zwei Kapuzinerinnen begleitet. —

Kapstadt, 27. Mai. Gardner Williams ist in Kimberley (im Kapland) zu einer Geldstrafe von 40 Pfund oder zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden wegen Beteiligung an der Fortschaffung von Schießwaffen nach Johannesburg. —

Partei-Nachrichten.

Von der Agitation. Stadthagen sprach am 27. Mai abends in einer sehr stark besuchten Volksversammlung im Trianon zu Dresden. Er behandelte in sehr interessanter Weise das Thema: „Streikzüge auf dem Gebiete des bürgerlichen Gesetzbuches“. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Der Boykott über die Stuttgarter Lieberhalle dauert fort, da es auch dem Festkomitee des 5. deutschen Sängersfestes nicht gelungen ist, die Verwaltung der Lieberhalle zur Einnahme eines anderen Standpunktes unseren Parteigenossen gegenüber zu veranlassen. —

Das Protokoll des letzten österreichischen Parteitages ist unter dem Titel „Verhandlungen des fünften österreichischen Parteitag"es abgehalten zu Prag etc.“ soeben in der ersten Wiener Volksbuchhandlung erschienen. Das schön ausgestattete Buch von über 200 Seiten kostet 50 Pf. Bei der großen Bedeutung der österreichischen Arbeiterbewegung und mit Rücksicht auf die bevorstehende Wahlbewegung kann die Anschaffung des Protokolls, das auf Grund stenographischer Aufnahmen verfaßt ist, auch unseren Genossen empfohlen werden. —

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— **Wegen Verleumdung eines Försters** aus der Grafschaft Glatz hatte sich am Dienstag Genosse Feldmann vor der Berufungsinstanz in Schweidnitz zu verantworten. In Nr. 1 des „Proletarier“ war ohne Orts- und Namensangabe ein Artikel erschienen, wonach ein Förster der Grafschaft Glatz einen Waldarbeiter zum Eintritt in einen Arbeiterverein geprügelt haben sollte. Schließlich wurde Anklage erhoben wegen Verleumdung eines Försters des Kreises Glatz und vom Schöffengericht Reichenbach erfolgte auch auf Grund der Anklage die Verurteilung des Genossen Feldmann zu 50 M. Geldstrafe. In der Berufungsinstanz beantragte Feldmann die Aufhebung des Urtheils erster Instanz und Einstellung des Verfahrens. Der klagende Förster sei nicht mit dem Artikel gemeint und wegen Verleumdung von Unbekannt könne man doch nicht bestraft werden. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der Artikel auf den bezeichneten Förster gemünzt sei und erkannte auf Verwerfung der Berufung.

— **Genosse Thiel** vom „Hamburger Volksblatt“ wurde wegen Verleumdung des Harburger Polizeiergenten Gängel zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt. Der Rechtsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt.

— **Genosse Joss** vom „Volksblatt“ in Gotha sollte durch mehrfache Veröffentlichung einer Boykott-Resolution großen Unfug verübt haben. Das Urtheil lautete auf Freisprechung.

— **Genosse Arno Reichard**, der frühere verantwortliche Redakteur der „Säch. Arb.-Ztg.“, ist nach Verbüßung einer 7monatigen Gefängnisstrafe in die sächsische Freiheit zurückgekehrt. Die Strafe hatte er sich einestheils zugezogen, weil er in einer Versammlung in Nordheim mit der Ehre der sächsischen Militärbehörden nicht vorzüglich genug umgegangen war, andertheils verhalf ihm noch die verantwortliche Zeichnung seines Blattes zu einigen Wochen Freiquartier in Hoheneck. Zum Glück hat die Gefängnisstrafe seiner Gesundheit keinen großen Schaden zuzufügen können.

— **Vergeßlich gehäusucht** wurde in der Redaktion der Elberfelder „Freien Presse“ nach dem Manuskript einer Korrespondenz aus Renscheid, durch die sich der Oberbürgermeister v. Bohlen beleidigt fühlte. Der gute Oberbürgermeister möchte außer dem verantwortlichen Redakteur auch den Renscheider Korrespondenten auf der Anklagebank sehen. Das ist ihm aber nicht gelungen. —

Soziale Ueberfrucht.

Für Handlungsgehilfen zuständig ist auch das Gewerbegericht, wenn sie in einem Gewerbebetrieb thätig sind, so entschied am 15. April d. J. das Amtsgericht zu Leipzig.

Die evangelischen Arbeitervereine hielten am Dienstag und Mittwoch in Stuttgart eine Delegirtenversammlung ab. Der Vorsitzende Leo Weber (München-Bl.) klagte über den Rückgang der Begeisterung für die Sozialreform. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde namentlich über die Zustände im Saarrevier und die Herrschaft des Herrn v. Stumm in Beschwerde geführt. Sein System des „Scharmachens“ rufe in scharfem Widerspruch zu den Geboten der christlichen Liebe. Verrater Raumann bezeichnet das Vorgehen des Herrn v. Stumm unter lebhaftem Beifall als eines Christen unwürdig. Schließlich kam eine Resolution zur Annahme, worin die Delegirtenversammlung die „gehässigen Angriffe“ des Herrn v. Stumm auf die Geistlichen des Saarreviers wegen ihrer sozialen Thätigkeit entschieden zurückweist. Diese Thätigkeit der Geistlichen falle in den Rahmen der Aufgaben des geistlichen Amtes. Weiter wurde verhandelt über die Einführung einer Wander-Unterstützung und über Diskussionsabende, Verbreitung sozialer Literatur, über soziale Kommissionen bei den städtischen Verwaltungen, nationale Wohnungsreformen, polizeiliche Kontrolle der Arbeiterwohnungen, über Arbeiterversicherung, weibliche Hilfskräfte bei der Fabrikinspektion und über Genesungshäuser.

Gewerkschaftliches.

Die Arbeiter Deutschlands werden gewarnt, sich von französischen Unternehmern beziehentlich deren Agenten für die Arbeiten der Weltausstellung in Paris anwerben zu lassen. Trotzdem in Paris viele tausende von Arbeitern beschäftigungslos sind, beabsichtigen französische Unternehmer den Import der leider als billiger geltenden deutschen Arbeiter, um die Anstellungsarbeiten mit noch größerem Profit bestehen und um den Lohn der französischen Arbeiter so tief wie möglich drücken zu können. Sind die deutschen Arbeiter erst in Paris, so hat sie der Unternehmer vollständig in der Hand, und wie es dann mit dem Pakt der schönen Versprechungen aussieht, die bei Beginn des Engagements in Deutschland gemacht wurden, das kann sich jeder nicht auf den Kopf gefallene deutsche Arbeiter selbst sagen. Dem französischen Ausbeuterkthum den Sackel füllen zu helfen, das ist um so weniger Verus des deutschen Arbeiters, als dasselbe Ausbeuterkthum zugleich der Vertreter der Revanche-Idee ist, während die französische Arbeiterkass sich von dem blödsinnigen und nur einer kleinen Minderheil selbstsüchtiger Menschen zu gute kommenden Nationalitätenhader mehr und mehr emanzipirt. Derjenige deutsche Arbeiter, der es dem ungedachten über sich bringt, sich für die Arbeiten der Pariser Weltausstellung als Lohnbrüder anwerben zu lassen, handelt auch dem eigenen Interesse vollständig entgegen und es geschieht ihm recht, wenn er in Paris sowohl von den Unternehmern wie von den durch ihn geschädigten französischen Arbeitern vollständig en canaille behandelt wird.

Achtung, Musikinstrumenten-Arbeiter!

Der Zustand der Berliner Kollegen dauert unverändert fort, doch zeigt sich jetzt immer deutlicher, daß wir nahe vor der Entscheidung stehen. Seit 2 Tagen sind verschiedene Ringfabrikanten auf den Einfall gekommen, die Bedingungen dieser netten Vereinigung zu umgehen und hinterücks Verhandlungen mit ihren Arbeitern anzubahnen. Sollte dies kein Beweis dafür sein, daß der Fabrikantenring, welcher eifern sein wollte, jetzt beginnt elastisch zu werden? Nur so fortgefahren, auch wir sind bereit zu Unterhandlungen, aber nicht bei verschlossenen Thüren, sondern in der Offenheit, wie es sich ziemt. Kollegen, Berufsgenossen, thut Eure Pflicht wie bisher und haltet den Zug fern, vergeßt aber auch nicht, daß immer noch Geld noth thut. Die Lohnkommission.

Achtung, Tischler! Die Kollegen der Werkstatte von Bockmühl, Seydelstraße 25, haben mit Ausnahme von fünf wegen Differenzen bezüglich der Arbeitszeit die Arbeit niedergelegt. Vor Zugung wird gewarnt. Die Werkstatte-Kontrollkommission des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Zahlstelle Berlin.

Die Holzarbeiter in der Bautischlerei von Birgens in Rixdorf befinden sich seit vierzehn Tagen im Ausstand. Die Angelegenheit ist insofern von Bedeutung, als der Fabrikant der erste ist, der die erzwungenen Forderungen den Arbeitern freitig macht. Gegenwärtig wird versucht, die Arbeit in den Werkstätten von Schwarze, Krause, Mack und Biergemüß fertig zu stellen. Leider haben die dort beschäftigten Arbeiter keinen Versuch gemacht, dies Ansuchen im Interesse ihrer ausständigen Kollegen zurückzuweisen. Außerdem sind bereits 4 Arbeiter an stelle der Ausständigen eingetreten. — Der Deutsche Holzarbeiterverband, Zahlstelle Rixdorf.

Achtung, Tapezierer! Der Streik bei der Firma Bodenheim u. Meyer, Bellealliancestr. 84, dauert unverändert fort, und er suchen wir den Zugung streng fernzuhalten. Am Montag, den 1. Juni findet in dem Lokale Lindenstr. 106 eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Abg. Jubel sprechen wird und wo Bericht über den Stand des Streiks bei der Firma Bodenheim u. Meyer erstattet werden soll.

Wir ersuchen die Kollegen in ihrem eigenen Interesse, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand der Filiale Berlin des Allgemeinen Deutschen Tapezierervereins.

Achtung Schuhmacher! Kameraden, das was wir erwartet hatten, ist nur allzu schnell eingetroffen. Einer der Fabrikanten, Herr Erpel, welcher die schlechtesten Löhne bezahlt, will die Erzwungenen, welche wir vor wenigen Wochen schwer erkämpft haben, wieder zu schanden machen. Sämtliche Maschinenarbeiter wurden gekündigt mit der Bemerkung, daß eine Lohnregulierung vorgenommen werden solle, und da Herr Erpel auf Verlangen des gesammten Personals die Kündigung nicht zurücknahm, haben alle Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Ebenso waren die Kollegen der Fabrik von Unger, Blumenstraße 70 gezwungen, wegen Lohn Differenzen die Arbeit einzustellen. Wir ersuchen beide Fabriken bis auf weiteres zu meiden. Die Agitationskommission der Schuhmacher Berlins.

Die Berliner Schuhmachermeister beabsichtigen, infolge des Streiks, ihre Maschinen auswärts herzustellen zu lassen. So wird uns aus München berichtet, daß bei dem dortigen Hof-Schuhmachermeister Wenninger an die Arbeiter das Verlangen gerichtet wurde, Berliner Maschinen anzufertigen. Einmüthig wiesen die Arbeiter diese Zumuthung zurück, und mag das Verhalten dieser Arbeiter bei ähnlichen Vorkommnissen, die nicht ausbleiben werden, als Muster dienen.

Die Steinträger auf dem Bau des Unternehmers Heinrich Rabis in Rixdorf, Juliusstr. 58, haben die Arbeit niedergelegt. Die betreffenden verlangen, in anbetragt der niederen Preise, einen Lohnzuschlag von 35 Pf. pro Tausend. Der bisherige Preis betrug 2,15 pro Tausend Steine inkl. Mürtel bis Parterre, für jede weitere Etage 1 M. Zuschlag. Außerdem wird den Arbeitern eine Ration von 15 Pf. pro Tausend einbehalten. Selber sollen sich Maurer gefunden haben, die die Stellen der Ausständigen besetzen.

Inr Lohnbewegung der Steinscher. In Brandenburg a. H. haben jetzt auch die bei dem zweiten Meister beschäftigten organisierten Arbeiter die Arbeit niedergelegt, weil sie die Arbeiten des Steinschneiders B. mit ausführen sollten. Die Meister geben sich alle erdenkliche Mühe, namentlich von Potsdam und Umgegend Arbeitskräfte zum Ersatz heranzuziehen — bis jetzt jedoch vergeblich. Neuedings wollen sich dieselben nach Magdeburg wenden. Ursache des Streiks war, daß die Steinscher bei kleineren Arbeiten das Hammer ausführen sollten, wodurch die Hammer, welche ebenfalls organisiert sind, schwer geschädigt würden. In Cuxesfurt sind die neuerdings unternommenen Einigungsversuche auf der Starckthätigkeit der Innungsmeister vollständig gescheitert. Der Vorsitzende derselben erklärte wörtlich, sie verlangten bedingungslose Unterwerfung.

Die Streitenden sind jetzt jedoch alle in anhörtiger Arbeit und ist es, wenn die Sperre weiterhin streng durchgeführt wird, nicht ausgeschlossen, daß die Meister doch noch nachgeben müssen. Von den drei Oscherslebener Steinschneidern hat einer bereits die Forderungen schriftlich anerkannt, ein zweiter hat selber seine Bereitwilligkeit, zu unterhandeln, erklärt und der dritte kann sich aller Voraussicht nach auch nicht mehr allzulange halten — wenn Zugung auch weiterhin ferngehalten wird. Die Prenzlauer Steinschneiderei weigern sich beharrlich, die zehnständige Arbeitszeit einzuführen, während die Arbeiter ebenso an dieser Forderung festhalten. In Bromberg ist die zehnständige Arbeitszeit jetzt vollständig durchgeführt.

Die General-Versammlung des Vereins deutscher Jigarenfortirer ist während der Pfingsttage in Halberstadt abgehalten worden. Aus dem Rechenschaftsbericht ist die erste wichtige Zunahme des Vereinsvermögens zu verzeichnen; dasselbe ist gegen das Jahr 1894 um 4786,25 M. gestiegen. Der Vermögensbestand war am 1. Januar 1895 11 084,57 M.; 9591 M. sind einschließlich 71 M. Eintrittsgelder an Beiträgen eingenommen worden. Die Ausgaben betragen für Arbeitslosen-Geschenk 1886,25 Mark, für Kranken-Geschenk 1927,50 Mark, für Reise-Geschenk 278,95 Mark, für Sterbegeld 85 M. und für örtliche Verwaltungskosten 581,05 M. Die Ausgaben an Arbeitslosen-Geschenk sind, veranlaßt durch die günstige Konjunktur, um etwa 2500 M. niedriger als im Vorjahre. Das Krankengeschenk ist erst in diesem Jahre eingeführt, jedoch ist aus dem Stande dieses Fonds zu ersehen, daß derselbe durchaus existenzfähig ist.

Anlässlich des von v. Elm erstatteten Berichtes über die Beschlüsse der Berliner Gewerkschaftskongresse sprach die Versammlung ihr Bedauern darüber aus, daß die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands durch Herabsetzung der Beiträge in ihrer Thätigkeit noch mehr beschränkt worden sei; vom Sortirerverein soll das alte Verhältnis zur Kommission aufrechterhalten werden. Aus der auf der Generalversammlung erfolgten Statutenänderung ist folgendes zu nennen: Der wöchentliche Vereinsbeitrag beträgt 25 Pf., hierzu kommt noch der Beitrag für die Krankenunterstützung mit 10, 20, 30, 40 und 50 Pf. je nach der Höhe der Unterstühtungen. Alle Unterstühtungen sind freiwillig, ihre Höhe und Dauer wird vom Vorstand bestimmt. Nach den jetzt vorliegenden Beschlüssen beträgt die Arbeitslosen-Unterstützung wöchentlich 6 M. und in besonderen Fällen 9 M., wozu noch eine besondere Unterstühtung von 50 Pf. für jedes Kind des Mitgliedes kommt. Die wöchentliche Krankenunterstützung variiert je nach der Beitragshöhe zwischen 3 M. und 15 M. Die Reiseunterstützung beträgt 2 1/2 Pf. resp. 4 1/2 Pf. für jeden Kilometer. Der Vereinsfond bleibt in Hamburg, der Sitz des Ausschusses in Dresden. Die Besoldung des Geschäftsführers wird einer späteren Vereinbarung zwischen Vorstand und Ausschuss überlassen. Zum Geschäftsführer wird gewählt Carl Krnhold-Hamburg, zum Vorsitzenden des Ausschusses Fr. Reimer-Dresden.

Ein Schuhmachertag des Rhein- und Raingaues fand am 24. d. M. in Frankfurt a. M. statt. Die Konferenz beauftragte ein Komitee von 5 Personen, mit dem Sitz in Frankfurt, die Agitation in zweckmäßiger Weise zu betreiben. Als besondere Aufgaben wurden bezeichnet: Die Beseitigung kleinerer Mißstände, die Abschaffung der Journaturen, Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung, Abschaffung der Logierarbeit, Errichtung von Werkstätten und einen einheitlichen Lohnzettel mit entsprechendem Zuschlag je nach den örtlichen Verhältnissen. Im zweiten Punkt wurden folgende Anträge der Generalversammlung zur Annahme empfohlen: „Die obligatorische Einfüg-

zung der Arbeitlosen-Unterstützung vorläufig abzulehnen, jedoch den Zahlstellen zu empfehlen, diese Unterstützung lokaler Weise zu regeln wie in Offenbach; ferner stimmt die Konferenz für obligatorische Einführung des Fachblattes und schließlich, daß die Reise-Unterstützung nicht auf 1000 Kilometer erhöht, sondern, daß sie auf 700 wie seither belassen wird mit einer einjährigen Karenzzeit."

In Halle streiken die Tischler der Möbelfabrik von Gebr. Kroppschmidt und die Zimmerer auf den Zimmerplätzen des Stadtrathes Doenitz.

In Kassel sind 17 Drechsler und Mechaniker von der Firma W. Bühr in den Ausstand getreten. Der Zuzug ist fernzuhalten.

Aus Dortmund wird uns berichtet: Am 26. d. Mts. legten ungefähr 400 von 600 hier beschäftigten Maurern die Arbeit nieder. Die gestellten Forderungen sind: 45 Pf. Stundenlohn, 10 stündige Arbeitszeit, 8 tägige Lohnzahlung, anständige Wäuben und Aborte. Die Lage ist ziemlich günstig, da der Zuzug ziemlich gering ist und in Dortmund selbst kein Ueberfluß von Arbeitskräften vorhanden ist. Bisher betrug der Lohn 34—40 Pf., die Arbeitszeit 10 1/2—12 Stunden. Zuzug ist streng fernzuhalten. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Gießerstreik. In Darmstadt sind am 21. d. M. die Gießer der Röder'schen Herdfabrik wegen Lohnstreiks in den Ausstand eingetreten. Die Ausständigen fordern, der „Darm. Ztg.“ zufolge u. a. Festsetzung eines Mindestlohnes nach Maßgabe der Bestimmungen des Deutschen Metallarbeiter-Vereins. Der Arbeitgeber will auf diese Forderungen nicht eingehen. Er hat einen Termin für die Rückkehr zur Arbeit festgesetzt, nach dessen Verstreichen die Ausständigen als unbillig entlassen gelten. — Die „Frfr. Ztg.“ berichtet, besprach eine Metallarbeiter-Versammlung am Dienstag den Ausstand und die mit der Firma geführten Verhandlungen. Ein Teil der Arbeiter schien auf Grund der Röder'schen Zugeständnisse zur Wiederaufnahme der Arbeit geneigt. Als aber bekannt wurde, daß der Arbeitgeber weitere Unterhandlungen ablehne und sofortige Wiederaufnahme der Arbeit verlange, beschloß man, den Ausstand fortzusetzen.

Wohnungsengere. Der Gemeinderath von Karau hat, angeregt von der Arbeiter-Union, beschlossen, eine Wohnungsengere zu veranstalten.

Der Verbandstag der Buchdrucker Oesterreichs wurde am 24. ds. Mts. im Vereinshaus in Prag eröffnet. Anwesend waren außer Vorstand und Kontrolle 85 Delegirte der 13 Verbände mit 6685 Mitgliedern, je ein Vertreter aus Böhmen und Jara, Vertreter des reichsdeutschen Verbandes, des ungarischen und kroatischen Vereines der Buchdrucker und drei Vertreter veränderter Verufe. — Referent Mayer erörtert die Vorlagen des Verbandsvorstandes über die Ausnahmebedingungen, Behandlung der reisenden Mitglieder der Verbände, Anrechnung der Karenzzeiten, Bedingungen zum Bezuge der Unterstützungen und Verlust derselben, ferner über die Zentralisirung der Kranken-, Ablebens- und Waisenunterstützung nach dem System, das sich bei der Arbeitslosen-, Reise- und Invalidenunterstützung bewährt hat. (Gewährung gleich hoher Unterstützungen auf Grund gemeinsam vereinbarter Elemente und quartalsweise Aufteilung der Kosten auf die einzelnen Vereine nach Maßgabe ihres letzten Mitgliederstandes.) Es wird sofort in die Spezialdebatte eingegangen, die bis zu den Ausschließungs-Bestimmungen gelangt.

Soziale Rechtspflege.

Mit der Entschädigungsklage eines Mail-Coach-Führers gegen die Pferdehändlerfirma S. und F. Berg hatte sich gestern das Gewerbegericht unter Vorsitz des Assessors v. Schulz zum dritten Male zu befassen. Die genannte Firma, welche der Mail-Coach-Gesellschaft gegenüber vertraglich zur Gespannleistung verpflichtet ist, hatte sich die benötigten Viererfahrer aus England kommen lassen, was aber bald mit denselben in Differenzen gerathen, die sie veranlaßte, einen nach dem anderen durch Deutsche zu ersetzen. Auch den Kläger May ereilte das Schicksal der Entlassung. Er klagte, vertreten durch Weigert, vorläufig auf Zahlung von 80 M., indem er sich später eventuell fällig werdende Entschädigungsansprüche bis zu etwa 800 M. vorbehielt. Der Vertreter der Firma, Herr C. Berg erklärte die Entlassung mit der Begründung für ungerechtfertigt, der Kläger habe gelegentlich eines Wortwechsels geäußert, wenn er nicht mehr Lohn (wie 160 M. monatlich) oder mehr Trinkgelder bekomme, dann werfe er mal die vollbesetzte Coach um. Thatsächlich seien dann auch, fährt Beschlagter fort, zwei Pferde des Klägers einige Stunden darauf gefallen, was auf Ablicht schließen lasse. Kläger bestritt die Richtigkeit dieser Behauptungen, während der Diener Pilz der mit dem Kläger den fraglichen Wortwechsel hatte, als Zeuge bestimmt ansagte, die erwähnte Aeußerung, das Umwerfen der Coach betreffend, habe May gethan. Der Oberstaatsanwalt des Kaisers, Graf Wedel, gab das von ihm erforderte Sachverständigen-Gutachten dahin ab, daß es nicht in der Macht des Viererfahrers liege, bestimmte Pferde inmitten des Straßendamms absichtlich zu Falle zu bringen. Da der Kläger auch dem Zeugnis des Pilz gegenüber bei der Verneinung jeder Vdschwärze verblieb, so beschloß das Gericht auf Antrag Weigert's, noch einen Sachverständigen zu hören. Derselbe sollte feststellen, ob der Diener Pilz, der in England zwei Jahre lang Knecht war, des Englischen so mächtig sei, daß er den Kläger nicht mißverstehen konnte. Der Sachverständige Dr. Wolf, Direktor einer Akademie für neuere Sprachen, ließ sowohl Pilz, als May zu sich kommen und stellte die notwendigen Beobachtungen an. Er kam zu dem Resultat, daß Pilz wohl die Sprache des gebildeten Engländers voll und ganz verstand, nicht aber den Dialekt des Mannes aus dem Volke ausreichend beherrschte. Der Zeuge selbst gab im gestrigen Termin zu, daß er nach dem Examen bei Dr. Wolf sein im vorletzten Termin abgegebenes bestimmtes Zeugnis nicht mehr aufrechterhalten könne und daß er möglicherweise den May doch falsch verstanden habe. Woraufhin die beklagte Firma v e r u r t h e i l t wurde. Der Nachweis dafür, daß ein gesetzlicher Entlassungsgrund vorliege, sei nicht erbracht worden. — Die Verhandlung war mit Schwierigkeiten verknüpft, da May kein Wort deutsch versteht und deshalb ein Dolmetscher herangezogen werden mußte. — In einem zweiten Klagefalle gegen S. und F. Berg — der Kläger war ebenfalls ein Engländer — kam ein Vergleich zu stande.

In Sachen der Münchener Kellnerinnen gegen Herrn Bräuner in „Kairo“ wurde gestern abends vor dem Gewerbegericht verhandelt. Drei von den sechs Mädchen, deren erste Klage durch die Auserlegung eines Eides vorläufig erledigt wurde — die Berufung ist zulässig — haben die seit jener Urtheilsscheidung neu fällig gewordenen Ansprüche geltend gemacht. Herr Bräuner erhob diesmal den Einwand, daß das Gewerbegericht unzuständig sei, weil sich die Thätigkeit der Klägerinnen auf Trentower Gebiet vollzog, dort abgerechnet wurde und er wie die Mädchen daselbst wohnte. In Berlin hätten diese und er u. r. geschlafen. Außerdem wünschte Bräuner Herrn Weigert nicht als Vertreter der Klägerinnen zuzulassen, indem er ihm gewerbmäßige Vertretung vorwerfe. Letzteres Verlangen wies das Gericht mit der Begründung ab, daß Weigert, wie notorisch sei, höchstens materielle Nachhilfe, aber keinerlei Vorthheil von der Vertretung habe. Der Zuständigkeits-Einwand wurde ebenfalls zurückgewiesen. Das Berliner Gewerbegericht sei zuständig, weil mindestens ein Theil der Verpflichtungen des Beklagten in Berlin erfüllt worden sei, z. B. hätten die Klägerinnen in dessen Hause in der Fildisstraße logirt und dafür für jede Nacht 60 Pf. zu entrichten gehabt. Ferner habe Beschlagter aber auch seinen Einwand nicht gleich beim Beginn der Verhandlung erhoben, was er nach der Zivil-Prozessordnung hätte thun müssen. — Nachdem dann drei Zeuginnen mit großer Bestimmtheit ausgesagt hatten,

daß Frau Bräuner bezüglich der Kellnerinnen den Ausdruck „Dirnen“ direkt gebraucht und ihr Ehrgefühl dadurch grob verletzt habe, wurde die Verhandlung bis zur Erledigung der Berufung gegen das frühere Urtheil vertagt. — Die Klägerinnen wie ihre anderen drei noch nicht abgerechneten Kolleginnen befinden sich zur Zeit auf Kosten einer Frau v. Soden im „Mädchenheim“. Welch „ein Segen“ die Berufung gegen Gewerbegerichts-Urtheile ist, beweist der vorliegende Fall aufs Klarste. Die armen Mädchen sind jetzt einfach auf Almosen angewiesen und müssen ungebührlich lange warten, bis ihnen ihr Recht endlich wird.

Gewerbe-Beilage.

Herr Chage, Meinerstr. 9, sendet uns zu dem Gerichtsbericht, den wir in Nr. 119 in seiner Revolver-Angelegenheit brachten, die folgende Zuschrift: Zunächst hat sich der Vorfall nicht, wie berichtet wurde, am Tage, sondern nachts gegen 12 Uhr abgepielt. Sodann ist bei der Verhandlung gar nicht davon die Rede gewesen, wann ich den Revolver angefaßt habe, auch habe ich denselben nicht bei mir geführt. Daß ich dem Schankwirth Breßke die Worte: „Aerl, was wollen Sie denn von mir“, zugerufen habe, ist unrichtig; vielmehr hat dieser sofort seinen Angriff ausgeführt. Die Beweisaufnahme hat allerdings ergeben, daß ich mich nicht in Nothwehr befunden habe; dies konnte jedoch nicht anders sein, da ja die vernommenen Zeugen die Angreifer waren. Vollständig unrichtig ist aber die Behauptung, daß ich „vor kurzem auch gegen meinen Wirth von der Waffe in gleicher Weise Gebrauch gemacht habe“. Es handelt sich hier vielmehr um einen Mann, welcher vor etwa 12 Jahren die Hausreinigungsstelle in unserem Hause inne hatte, aber schon nach einem halben Jahre wegen gänzlicher Unbrauchbarkeit und Arbeitscheu entlassen wurde. Um mir Ruhe vor diesem Manne, der mich auf der Straße in größter Weise beschimpft hatte, zu verschaffen, sah ich mich vor einiger Zeit veranlaßt, ihm einen Brief mit ernstlicher Warnung zuzusenden zu lassen.

Indem wir von dieser Verichtigung gebührend Notiz nehmen, erklären wir, daß uns die Mittheilung über den Gerichtsfall von einer Seite zugegangen ist, an deren Zuverlässigkeit zu zweifeln wir bislang keine Ursache hatten.

Der Gemeindevorsteher zu Schützendorf, Johann Paul, hatte sich gestern vor der 136. Abteilung des Schöffengerichts in einer Anklage wegen Verleumdung zu verantworten, zu der er auf eigenhämische Art gekommen war. Am 27. Februar dieses Jahres befand Paul sich in einem Restaurantlokal in der Großbeerstraße, als auch der ihm bekannte Gendarm-Wachmeister Riedel hineinkam und an seinem Tische Platz nahm. Der letztere brachte das Gespräch auf den vor kurzer Zeit nach Schmargendorf verlegten Gendarm Warnitz und fragte Paul, ob er ihm bestätigen könne, ob die wenig guten Gerüchte, die über Warnitz im Umlauf seien, auf Wahrheit beruhten. Der letztere sollte bei Tanzvergnügungen, die er zu überwachen hatte, mitgetanzt haben und wiederholt im angetrunkenen Zustande gesehen worden sein. Paul erwiderte, daß er zwar aus eigener Anschauung nichts von diesen Behauptungen wisse, Thatsache sei indessen, daß dergleichen von dem Gendarm erzählt werde. Paul erhielt zu seiner Ueberzeugung bald darauf obige Anklage. Wachmeister Riedel beklagte im Termin, daß er selbst die Anzeige nicht gegen Paul erstattet habe, das Gespräch müsse aber von einem dritten belauscht worden sein, der dem Ober-Wachmeister Mittheilung davon gemacht hatte. Dieser habe dann veranlaßt, daß gegen Paul Strafantrag gestellt wurde. Es wurde in der Verhandlung festgestellt, daß Warnitz einmal an einem Tanzvergnügen theil genommen hatte und hierfür von seiner Behörde bestraft worden war, alle übrigen Gerüchte über ihn waren unwar. Während der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten wegen übler Nachrede mit einer Geldstrafe von 10 M. zu belegen, führte der Vertheidiger, Rechtsanwalt Mosse, aus, daß Paul zu seinen Aeußerungen provoziert worden sei, sich aus gewissenmaßen in Wahrnehmung berechtigter Interessen befunden habe, da er geglaubt habe, die Fragen des Wachmeisters beantworten zu müssen. Der Richterhof konnte dieser Auffassung zwar nicht beitreten, erkannte aber nur auf eine Geldstrafe von drei Mark.

Der Bremstädter Otto Sämlinger aus Schöneberg hatte sich am 7. Mai im Marienfelder Vorortzuge an einem zwölfjährigen Mädchen unzüchlich vergreifen. Das Landgericht II bestrafte den Beamten, der Familienvater ist, mit 6 Monaten Gefängnis.

Ein frommer Waisenbater. Der „Volkz. Ztg.“ zufolge verurtheilte die Strafkammer in Ostrow den Hausbesitzer Knappe, der als Waisenbater des evangelischen Martinstituts mit mehreren Mädchen unzüchliche Handlungen vorgenommen hat, 7 1/2 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die Verurtheilung erregt großes Aufsehen, da Knappe in Ostrow 'n großem Ansehen stand und Mitbegründer des evangelischen Jünglingsvereins ist.

Versammlungen.

Die Holzarbeiter nahmen am Mittwoch in einer öffentlichen Versammlung bei Keller Stellung zu den in ihrem Verufe gegenwärtig vorhandenen Streiks und Aussperrungen. Der Referent Glode behandelte die hiesigen Streiks der Parquetbodenleger und der Musikinstrumenten-Arbeiter eingehend und präzisirte die Stellung der Holzarbeiter im allgemeinen, sowie die des Holzarbeiter-Verbandes im besonderen. Während der Streit der Bodenleger zu gunsten der Arbeiter nahezu beendet sei und nur ca. 90 Streikende noch zu placiren sind, zeigten die Klavierarbeiter noch nicht die Absicht, ihren Streit zu beenden. Da es sich auch bei dieser, wie bei allen diesjährigen Bewegungen der Holzarbeiter um Verkürzung der Arbeitszeit in erster Linie handelte, so sei die Forderung der Instrumentenarbeiter völlig gerechtfertigt, da der Druck auf die Löhne auch in diesem Verufe immer bedenklicher wurde. Das Verhalten der Fabrikanten, welche die Ausständigen zur bedingungslosen Unterwerfung zwingen wollen, das anerkenntswerthe müßige Ausschalten der Streikenden, trotz geringer Unterstützung, ohne daß sich eine nennenswerthe Zahl von Streikbrechern fand, forderte naturgemäß jeden Holzarbeiter heraus, den Streikenden die vollste Solidarität zu bekunden. Kritik zu üben an der Taktik der Klavierarbeiter sei zur Zeit nicht am Plage, dazu werde sich nach Beendigung des Streiks Gelegenheit bieten. Darum sei es Pflicht aller Holzarbeiter, nach besten Kräften den Klavierarbeitern zum Siege zu verhelfen. Umso mehr sei dies erforderlich, da bei einem Mißlingen des Streiks viele Klaviermacher wieder als Tischler arbeiten und dadurch den Arbeitsmarkt nicht zum Vorteil der Tischler belasten würden. Ganz außer Zweifel stehe aber die Berechtigung des Kampfes der Lanterberger Stuhlmacher gegen die Versuche der Fabrikanten, ihren Arbeitern das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht zu entreißen. Redner schloß eingehend den Verlauf der Aussperrung und zeigte der Versammlung die Nothwendigkeit auch hier, wie es schon von seiten des Verbandes geschehen, helfend nach besten Kräften einzugreifen. Nachdem der Referent noch auf die übrigen in Aussicht stehenden Bewegungen hingewiesen, welche aus verschiedenen Provinzstädten angefündigt sind, wird in die Diskussion eingetreten. Es beteiligten sich daran die Drechsler Ziegellamp und Kunze, welche auch die Drechsler berückichtigt zu sehen wünschten. Die übrigen Redner Formier, Wiedemann und Karow äußerten sich im Sinne des Referenten. Die Versammlung nimmt schließlich folgende Resolution einstimmig an: Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich vor allem, für die ausständigen Berliner Klavierarbeiter und Bodenleger, sowie für die Lanterberger Tischler in moralischer

wie pekuniärer Hinsicht einzutreten; sie erklärt sich ferner mit dem Beschluß der Vertrauensmänner-Versammlung des Holzarbeiter-Verbandes einverstanden und verpflichtet sich, pro Woche mindestens 30 Pf. zum Streikfonds zu zahlen. Im Punkt „Verschiedenes“ macht Wiedemann die Mittheilung, daß in der Werkstatt von Horn, Krautstr. 88, eine ausgebreitete Nachfeierabend-Arbeit und Sonntagsarbeit üblich sei und fordert die Tischler auf, diesen Mißstand zu beseitigen. Gleichzeitig macht er bekannt, daß die beschlagnahmte Kitzdorfer Zellersammlung vom 1. Mai freigegeben worden ist.

Eine imposante Versammlung aller in der Hut- und Holzwaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen tagte gestern Vormittag im Schweizergarten, um die Forderungen, die den Fabrikanten unterbreitet werden sollen, definitiv festzustellen. Wie aus dem Bericht der Kommission hervorgeht, hat sich die Situation in keiner Weise verändert. Die verschiedenartigen Versuche der Fabrikanten, durch Drohungen und falsche Gerüchte die Streikenden müde zu machen, vermochten auf den vorzüglichen Geist, der unter den Ausständigen herrscht, keinen Einfluß auszuüben, zumal die Arbeiter und Arbeiterinnen von der Berechtigung ihrer Forderungen überzeugt, in der weitestgehenden Zahl organisiert und auch vorläufig genügend Mittel zur Unterstützung vorhanden sind. Die Angabe der Fabrikanten, daß auf 6 Wochen Vorrath gearbeitet sei, wurde einestheils als den Thatsachen nicht entsprechend, andererseits als nicht in das Gewicht fallend bezeichnet, da man auf einen längeren Kampf gerüstet ist und alle Konsequenzen bei Eintritt in die Bewegung in betracht gezogen hat. Verschiedene Fabrikanten sollen sich geäußert haben, daß sämtliche Fabriken geschlossen werden, wenn im Laufe dieser Woche die Arbeit nicht überall wieder aufgenommen wird. Diese Mittheilung hatte bei den Versammelten jedoch durchaus nicht die Wirkung, die die Fabrikanten mit dieser Drohung beabsichtigten. Die im „Volkz-Anzeiger“ aufgestellte Behauptung: die Streikenden wären gewillt, das Einigungsamt anzurufen, wurde als unwahr bezeichnet, indem in den bisherigen Versammlungen gerade das Gegentheil betont und immer darauf hingewiesen wurde, daß die Durchführung der Forderungen von dem Solidaritätsgefühl der beihelligten Arbeiter und Arbeiterinnen abhängig ist und nur durch dieses nennenswerthe Erfolge erzielt werden können. Einstimmig wurde beschlossen, folgende Forderungen aufzustellen und diese mittels eingeschriebenen Briefes den Fabrikanten zu unterbreiten: 1. Nennstündige Arbeitszeit; 2. Minimallohn für männliche Arbeiter 18 M., für Arbeiterinnen 12 M. pro Woche; 3. für Akkordarbeiten 10 pCt. Lohnzuschlag; 4. Anerkennung des Arbeitsnachweises; 5. diejenigen Fabriken, in denen unter dem Durchschnitt bezahlt wird, haben sich den Lohnverhältnissen anderer Fabriken anzupassen; 6. Lieferung sämtlicher Arbeitsmaterialien; 7. Entfernung sämtlicher Streikbrecher aus den Fabriken; 8. Freigabe des 1. Mai. Die unter Nr. 3 aufgestellte Forderung wurde besonders deshalb angeführt, weil in mehreren Fabriken Akkordpreise bezahlt werden, bei denen männliche Arbeiter nicht selten nur 11, 12 und 15 M., Arbeiterinnen 7, 8 und 10 M. wöchentlich verdienen können. In bezug auf die Werksführer wurde beschlossen, dieselben aufzufordern, unter keinen Umständen Arbeiten der Streikenden zu verrichten und dies, wenn sie von den Fabrikanten dazu veranlaßt werden, entschieden abzulehnen. Im übrigen gelten für sie, soweit sie der Organisation angehören, die Beschlüsse des Vereins. Einige Werksführer, die sich dementsprechend verhalten haben, sind bereits von den Fabrikanten entlassen worden und werden ihre Rechte geltend machen. Scharf gerügt wurde das Verhalten des Werksführers Herzog in der Fabrik von Silber u. Brandt, indem derselbe sich dazu hergab, die Arbeiten der Streikenden anzufertigen, trotzdem er immer behauptete, der Leiter von großen Streiks in Oesterreich gewesen zu sein. Eine Anzahl Entlassungsscheine wurden in der Versammlung vorgezeigt, aus welchen Vermerke vorhanden und das Wort ordnungsmäßig vor Entlassung durchstrichen war. Diese Scheine sollen der Kommission eingehändigt werden, die geeignete Schritte zu unternehmen gedenkt, um eine Aenderung herbeizuführen. Bekannt gegeben wurde noch, daß die Streikkommision aus drei Personen besteht. Alle aus die Bewegung bezüglichen Vorlesungen sind im Streikbureau: Georgenkirchstr. 65, Telefon Amt VII Nr. 1593 im Restaurant von Späth zu melden. Das Bureau ist geöffnet von 10 bis 12 und 2 bis 5 Uhr. Alle Gelder, Listen u. s. w. sind an den Kassirer R. Kempe, Weidenstraße 12, zu senden. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Gedeihen der Bewegung wurde hierauf die sehr zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

Arbeiter-Bildungsschule. Freitag Abend 8 Uhr bis 10 1/2 Uhr: Süd-Ost-Schule, Waldemarstr. 14; Nationalökonomie (Die Mary Engelsheim'schen Lehen, Werth, Rechner, Kapital), Herr Dr. Alfred Bernheim. — Nord-Schule, Müllerstr. 139a; K e n n t n i s s u n g (Die wichtigsten Gesetze für die Kunst des öffentlichen Redens. Lehre vom Aufbau eines Vortrages.) Herr Heinrich Schulz. Die Schulräume sind zur Benutzung der Bibliothek und des reichhaltigen Zeitschriftenmaterials schon von 8 Uhr an geöffnet.

Arbeiter-Bürgerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ab. Remann, Vizevorsitzender S. Alle Versammlungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Körner, Manteuffelstr. 49, v. 2 Z.

Arbeiter-Kameradschaft Berlin und Umgebung. Versammlungen im Vereinskalender sind zu richten an Otto Schulz, Kottbuserdamm 78. — Bund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgebung. Alle Zuschriften den Bund betreffend sind zu richten an: Hermann Jahn, Schönhauser Allee 177c.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Bamberg, 28. Mai. (Privatdepesche des „Borw.“) Die Generalversammlung der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter lebte einstimmig ab den § 10 Abs. 6 des Statuts. Derselbe lautet:

„It jedoch der Krankengeldbezug mindestens zwei Jahre unterbrochen, so gilt die Krankheit als beendet, wenn nicht durch den Vertrauensarzt bezeugt wird, daß es sich thatsächlich um eine Fortsetzung der früheren Krankheit handelt.“

Machen, 28. Mai. (B. Z. B.) Internationaler Bergarbeiter-Kongress. Die französische-belgische Resolution, nach welcher die Arbeitgeber für alle Unfälle haftbar sind, wurde mit allen gegen die Stimmen der National-Federation angenommen; der Antrag der Deutschen, nach welchem der Kongress alle zwei Jahre stattfinden soll, wurde abgelehnt und ein jährliches Zagen beschlossen. Der nächste Kongress findet in London statt; zu demselben ergeben Einladungen auch an die asiatischen Rassen und Amerikaner. In das Komitee für den nächstjährigen Kongress wurde Richard als Sekretär und Burt als Schatzmeister gewählt. Hierauf wurde der Kongress geschlossen.

Koburg, 28. Mai. (B. Z. B.) Nach genauer Feststellung hat der gestrige Brand im benachbarten Wiesfeld die Kirche, 10 Wohnhäuser und 28 Scheunen vernichtet.

Landshut, 28. Mai. (B. Z. B.) Reichstags-Ergebnisse im Wahlkreise Landshut-Schwabach. Bis jetzt sind gewählt für Courad (Volkspartei) 2214, Leiblich (natl.) 1198, Gufnagel (l.) 1821, Danneberg (Soz.) 1760 Stimmen.

Rom, 28. Mai. (B. Z. B.) Im Bureau der Kammer tagte heute Vormittag eine Kommission, die noch heute in der Kammer ihren Bericht über das Verlangen um Ermächtigung zur Verfolgung des Generals Baratieri durch das Militärgericht vorlegen wird. Die Kommission hat sich einstimmig für die Verfolgung Baratieri's erklärt.

Rom, 28. Mai. (B. Z. B.) Deputirtenkammer. Ministerpräsident di Rudini erklärt, die Regierung werde einen Gesetzentwurf in betreff der Reform der Wahlen vorlegen.

New-York, 28. Mai. (B. Z. B.) Nach den letzten Nachrichten war die durch den Zyklon in St. Louis hervorgerufene Katastrophe noch viel schlimmer, als es zuerst den Anschein hatte. Die Zahl der in St. Louis allein Umgekommenen wird auf 1000, der im östlichen St. Louis Getödteten auf 300 geschätzt. Der Schaden soll viele Millionen betragen.

VII. Internationaler Bergarbeiter-Kongress.

Wachen, 27. Mai 1896.

Zum Tagespräsidenten wurde heute der Franzose Calvignac gewählt.

Die Diskussion über die Schiedsgerichte und den Minimallohn wird fortgesetzt.

Sache Juidau: Wenn wir gegen die Schiedsgerichte sind, so sind wir das nicht aus prinzipiellen Gründen, sondern weil wir es in Deutschland mit einem zu brutalen Unternehmertum zu thun haben und unsere Organisation zu schwach ist.

Starck-Oesterreich: Wir haben gar keine Ursache, über Versöhnungskommissionen nachzudenken, wir halten sie für eine reaktionäre Einrichtung. Unsere österreichischen Arbeitgeber wollen nichts von Versöhnung wissen, ich erinnere an Mährisch-Odrau, wo das Blut von Bergarbeitern geflossen ist. Wir wollen auch keine Versöhnung, sondern Kampf, nicht gegen einzelne Personen, aber den Klassenkampf. Wir sind gegen die Versöhnungskämter, auch wenn sie einen Minimallohn festsetzen sollten und ich beantrage diesen ganzen reaktionären Punkt von der Tagesordnung abzuschaffen.

Lamendin-Frankreich: In England scheint man mit den Schiedsgerichten gute Erfahrungen gemacht zu haben, er wolle auch deswegen prinzipielle Einwendungen nicht erheben. In Frankreich habe man allerdings weniger gute Erfahrungen gemacht. Das Streikrecht dürfe nicht beschränkt werden.

Caprot-Belgien: In Belgien habe man mit den Einigungsämtern sehr trübe Erfahrungen gemacht, daß belgische Unternehmertum sei besser organisiert, als die belgischen Arbeiter. **Abraham-England, M. P.:** Die bisherige Diskussion hat ergeben, daß die Frage noch nicht für internationale Kongresse spruchreif sei, denn die einzelnen Nationen seien unter sich nicht einmal einig.

Die Deutschen erklären sich bereit, die ganze Frage von der Tagesordnung abzusehen. Die Mehrheit des Kongresses beschließt aber eine Fortsetzung der Diskussion.

Die Deutschen haben ihren Antrag wie folgt begründet: „Die Vertretungen oder Organisationen der Bergarbeiter der einzelnen Länder mögen jeweils einen bestimmten, ihren besonderen Verhältnissen und der Konjunktur entsprechenden Minimal-Durchschnittslohn festsetzen, an welchem bei den Lohnbestrebungen festzuhalten ist, damit die Agitation für die Lohn-erhöhung eine feste Grundlage erhält.“

Müller-Wattenscheid begründet die neue Fassung, die alle Mißverständnisse ausschließt.

Calvignac-Frankreich macht einige Mittheilungen über die in Frankreich bestehende Einrichtung der fakultativen Schiedsgerichte, die wegen des Widerstandes der Unternehmer nur selten in Wirksamkeit treten. Er schließt sich dem deutschen Antrag in seiner neuen Fassung an und bekämpft die Anschauungen von **Stracker und Boyle**, den beiden konservativen Trades Unionisten.

Whitfield-England (unabhängige Arbeiterpartei) polemisiert gegen seine englischen Kollegen **Stracker und Boyle**.

Die Diskussion ist damit erschöpft.

Die Engländer erklären ihren Antrag zu Gunsten des deutschen Antrages zurückziehen zu wollen.

Bei der Abstimmung kommt zunächst das **Amenement Stracker-Boyle**, das sich gegen den Minimallohn erklärt, an die Reihe. Es wird gegen die Stimmen von vier Delegirten aus Northumberland abgelehnt. Die Delegirten aus Südwales und Durham enthielten sich der Abstimmung. Die Miners Federation wie die Delegirten der anderen Länder stimmten einstimmig dagegen.

Mit fast dem gleichen Stimmenverhältnisse wird darauf die Resolution der Deutschen angenommen.

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Nachmittags tritt der Kongress in die Beratung des 4. Punktes der Tagesordnung, „**Ueberproduktion**“, ein.

Deutschland beantragt: „**Verbot aller Ueberstunden, die direkt oder indirekt die Produktion vermehren.**“

Frankreich und Belgien beantragen, die Produktion der Kohlen zu beschränken und mit dem Bedarf in Verhältnis zu bringen.

Mühlentbeck-Essen begründet den deutschen Antrag im Interesse der Verminderung der übergroßen Reserve-Armeer.

Müller-Weimar unterstützt den Antrag.

Calvaert-Belgien tritt für Regelung der Produktion im Interesse der vielen Arbeitslosen ein.

Eine Diskussion wird nicht beliebt, wenigstens ist die Mehrheit des Bureau der Ansicht, Calvignac-Frankreich ist aber anderer Ansicht, er will selbst noch reden und meint, die Diskussion sei noch nicht geschlossen worden. **Pickard** macht ihn darauf aufmerksam, daß er als Tagespräsident heute nicht in der Diskussion reden dürfe. Calvignac wird darüber sehr erregt und legt nach einigen heftigen Worten das Präsidium nieder.

Lamendin-Frankreich erklärt nun, Calvignac habe gar keine lange Rede gehalten, sondern nur die Frage stellen wollen, ob nach dem in Berlin gefaßten Beschlusse das Material über die Ueberproduktion gesammelt worden sei, auch bezüglich des Systems Kemp.

Pickard erklärt sich zur Beantwortung dieser Frage bereit und bittet Calvignac, das Präsidium wieder zu übernehmen.

Calvignac übernimmt unter ablehnendem Beifall wieder den Vorsitz. Er sei der Meinung gewesen, daß in Berlin das Geschäftskomitee den Auftrag erhalten habe, die Frage der Ueberproduktion zu studiren mit allem, was mit ihr zusammenhängt. Um alle Mißverständnisse zu beseitigen, beantrage er, dem Geschäftskomitee von neuem diesen Auftrag zu erteilen.

Die Abstimmung ergibt die Annahme beider Resolutionen. Mit Ausnahme der Northumberlander Delegirten, die sich der Abstimmung enthalten, stimmen sämtliche Delegirte für beide Anträge. Die Delegirten motiviren ihre Stimmhaltung damit, daß in ihren Bezirken die Ueberarbeit schon abgeschafft sei.

Es folgt der nächste Punkt der Tagesordnung, die „**Invaliden, Pensions- und Krankenkassen**“.

Deutschland beantragt, die Invaliden, Pensions- und Krankenkassen sollen von den Bergarbeitern selbst verwaltet werden, der Staat soll jedoch die Oberaufsicht führen und die Garantie der Gelder übernehmen.

Frankreich und Belgien beantragen Invaliden- und Krankenkassen zu gründen, welche vom Staat garantiert werden.

Hanninghaus-Wochum begründet den Antrag. Die Bergarbeiter wollten die Verwaltung der Kassen selbst in der Hand haben und für dieses Recht lieber auf die Beiträge der Unternehmer verzichten. Die jetzigen Knappschaftskassen seien nicht geeignet, die Arbeiterinteressen zu fördern. Die Oberaufsicht des Staates sei nöthig wegen der Veruntreuungen, die jetzt bei den Knappschaftskassen vorgekommen seien.

Müller-Weimar unterstützt den Vorredner.

Lamendin-Frankreich berichtet über die statlichen Versicherungsanstalten, die seit 1894 gesetzlich in Frankreich bestehen. Das Gesetz sei nicht das Ideal der französischen Vergleiche, immerhin bedeute es einen großen Fortschritt und er wünsche

jedem Lande ein solches Gesetz. Zu wünschen sei in Frankreich noch bessere Versorgung der Invaliden.

Caprot berichtet über die Lage des Massenwesens in Belgien. Eine obligatorische Arbeiterversicherung existirt dort nicht und in jedem Noeivier seien die Verhältnisse verschieden. Aber die Arbeitgeber hätten die Verwaltung der bestehenden Kassen in Händen und die organisierten Arbeiter würden bei den Kassenbesüßen benachtheiligt. Nur in dem Bergwerk, wo Caprot selbst arbeitet, hätten die Arbeiter die Majorität in der Knappschaftskasse. Die Karenzzeit sei in den meisten Kassen sehr groß, die Unterstützung sehr klein. Die Unfall- und Invaliditätsversicherung werde hoffentlich jetzt im Parlament in Angriff genommen werden. Ein dementsprechender Entwurf sei im Herbst zu erwarten.

Die weitere Diskussion wird hierauf auf Donnerstag früh vertagt.

Wachen, 28. Mai. (B. L. W.) Internationaler Bergarbeiterkongress.

In der heutigen Sitzung wurde die von den deutschen Vertretern beantragte Resolution betreffend die Invalidenkassen, Pensionskassen und Krankenkassen, wonach diese Kassen von den Bergarbeitern selbst verwaltet werden, der Staat jedoch die Oberaufsicht über dieselben führen und die Garantie übernehmen soll, mit 811 000 gegen 26 000 Stimmen angenommen. Ebenso wurde die von den Franzosen und Belgiern beantragte Resolution angenommen, wonach vom Staate garantierte Invalidenkassen und Krankenkassen gegründet werden sollen. Die Oesterreicher und Südwaleser enthielten sich der Abstimmung über die letztere Resolution. Der deutsche Antrag bezüglich der Grubenaufsicht wurde zu Gunsten des weitergehenden französischen und belgischen zurückgezogen; der letztere, welcher verlangt, daß für die ständige Beaufsichtigung der Gruben Inspektoren aus dem Arbeiterstande zu wählen und denselben eine unabhängige Stellung zu sichern sei, wurde angenommen. Mit 787 000 gegen 126 000 Stimmen gelangte der von den Französischen und belgischen Vertretern eingebrachte Beschlusstrang zur Annahme, der die Uebernahme aller Bergwerke durch den Staat fordert. Für den Antrag stimmten die Franzosen, die Belgier und die Miners Federation; die Vertreter von Northumberland und der National Federation stimmten dagegen, während die deutschen Vertreter sich der Stimmabgabe enthielten.

Lokales.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute, Freitag Abend, beginnt in beiden Schulen der Unterricht. Da das neue Semester erst vor kurzem begonnen, werden in allen Fächern noch Schüler aufgenommen. (Siehe Lehrplan im Inserattheil).

Der Vorstand.

Auf das Inserat, betreffend die Buchdruckerei-Giltsarbeiter und Arbeiterinnen verweisen wir an dieser Stelle ganz besonders.

Von Frau Gerndt, Blumenstr. 26, und von Frau Mesch hat der Herr Polizeikommissar Schöne im Kuer-Prozess u. a. die Behauptung wiedergegeben, daß diese unsere Parteigenossen sich wegen eines angeblich vom Reichstags-Abgeordneten Stadthagen begangenen Verstoßes gegen die gute Sitte an die Parteigenossen gewandt hätten. In dieser Angelegenheit hat unser Genosse Stadthagen sich bekanntlich bereits in Nr. 116 des „Vorwärts“ geäußert. Jetzt geht uns von Frau Gerndt die ausdrückliche Erklärung zu, daß sie sich niemals in irgend einem Zusammenhange mit dem Privatleben unseres Genossen Stadthagen befaßt und am allerwenigsten an irgend einer Stelle einmal Beschwerde über sein sittenwidriges Verhalten geführt habe. Der Zuträger des Herrn Schöne hat also auch in diesem Punkte insam geschwindelt.

Für alle weniger bemittelten Bürger, denen an ihrem Kommunal-Wahlrecht gelegen ist, hat ein Konflikt zwischen dem Berliner Magistrat und der Stadtverordneten-Verammlung große Bedeutung, die gestern den 2. Senat des Ober-Verwaltungsgerichts beschäftigte. Es handelt sich um die Entscheidung zweier Fragen. Erstlich um die, ob § 77 des neuen Einkommensteuer-Gesetzes das Kommunal-Wahlrecht abhängig gemacht wissen wolle von der Leistung eines Jahressteuerjahres von 4 Mark, der einem Einkommen von 660-900 Mark entspräche, oder von dem tatsächlichen, beziehungsweise als wirklich angenommenen Jahreseinkommen. Im ersten Falle würden alle diejenigen, die sich nicht an der Kommunalwahl beteiligen dürfen, deren Einkommen wohl 660 M. übersteigt, denen aber bei der Einschätzung nach § 18 des genannten Steuergesetzes für jedes Kind unter 14 Jahren 50 M. in Anrechnung gebracht werden, so daß als Maßstab für ihre Besteuerung eine geringere Summe als 600 M. übrig bleibt. Die zweite zur Entscheidung gestellte Frage war, ob es als „Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln“ anzusehen sei, wenn die Armenverwaltung in Krankheitsfällen für die Kosten der Krankenhaus-Verpflegung des an und für sich Wahlberechtigten oder seiner wirtschaftlich unselbständigen Familienmitglieder vorläufig eintrete, der so Unterstützte sich aber der Direktion gegenüber zur ratenweisen Erstattung der Ausgabe verpflichtet, und diese Verpflichtung auch erfülle. Wichtig ist die Erledigung der Frage, weil u. a. nicht wahlberechtigt ist, wer innerhalb des letzten Jahres vor der fraglichen Wahl Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln genossen hat. (Städte-Ordnung, § 5.) Nach beinahe vierstündiger Beratung beschloß der Senat, nach Erhebungen tatsächlicher Natur zu machen und demnachst in der Sache weiter zu verhandeln. — Wir werden feinerzeit über den Fall weiter berichten.

Mit der Bearbeitung der Angelegenheiten, betreffend den Betrieb u. des Hafens am Urban und das gesammte Lade- und Löschwesen ist ein besonderes Kuratorium beauftragt unter der Firma: „Kuratorium für das städtische Lösch- und Ladewesen“. Die Geschäftsstelle befindet sich im Bureau der Tiefbau-Verwaltung, im Berlinischen Rathhause, Zimmer 100.

Wegen seines Militärdienst entlassen. Im kapitalistischen Militarstaat wird dem widerwilligen Proletariat sohn zwar oft genug in die Ohren geschrien, daß er freudig den Kommißrod anziehen und sein Blut für das Vaterland der Reichen opfern müsse, aber gleichzeitig läßt mancher Unternehmer nicht die mindeste Rücksicht mit dem Arbeiter, wenn der Militarismus ihn aus seiner bürgerlichen Beschäftigung herandrückt. So unverkühlt aber, wie der Knopffabrikant Emil Marold befundet, daß er seinen Arbeiter aus keinem anderen Grunde entlassen habe, als weil dieser zu einer 14tägigen Uebung eingezogen war, gibt doch selten ein Unternehmer zu erkennen, daß ihm das Wohl und Wehe seiner Ausgebildeten völlig „Wurk“ ist. Ein am 21. d. M. von der Firma ausgestelltes Arbeitszeugniß lautet wörtlich:

Wescheingie hiermit daß der Schleifer Herr F. F. in der Zeit vom 25. 9. 95 bis zum 8. 5. 96 als Schleifer beschäftigt war, und wegen seines Militärdienst entlassen wurde.

ppa. Emil Marold
G. Meincke.

Bemerkt sei, daß der Knopffabrikant Emil Marold, Melchiorstraße 6, derselbe Herr ist, der sich kürzlich gelegentlich einer Gewerbegerichts-Verhandlung dahin äußerte, daß er lieber 1000 Thaler verlieren wolle, als einen „Agitator“ wieder einstellen, den er in gefehrwidriger Weise entlassen hatte.

In der Milchkuranstalt Viktoriapark läßt der Besitzer Grube die Forderungen der Rutscher rundweg ablehnen. Er selber läßt sich zu keiner Verhandlung herbei; er begnügt sich, durch seinen Geschäftsführer „seinen“ Leuten mitzutheilen, daß von Lohnhöhung keine Rede sein könne; wenn die Rutscher auf ihre Forderungen jetzt Verzicht leisteten, so würde er später vielleicht die Stallwache abschaffen. Aber 17-18 Stunden Arbeitszeit täglich (für einen Bettelohn), das sei nicht zu viel! Für ihn, der jährlich Tausende und Abertausende aus dem sehr gewinnreichen Geschäft mühelos in die Tasche steckt, gewiß nicht, für die Leute aber, die seit Jahren für ihn thätig sind und jahraus jahrein ihre Familie, ihre Kinder nur Sonntags zu Gesicht bekommen, sind 17 bis 18 Stunden Arbeit viel zu viel. Und ein so frommer, so patriotischer, so ordnungsliebender Mann, wie Herr Grube, müßte das doch auch einsehen! Er weiß doch sonst so schön von der Heiligkeit der Familie, vom häuslichen Glück, von der Liebe zu den Kindern u. s. w. zu reden! Warum zwingt er nun seine Arbeiter zu so langer Arbeitszeit, daß ihnen zu solchem Glücke keine Minute des Tages übrig bleibt? Uebrigens wissen die Rutscher sich der Sympathie der Kundenschaft des Herrn Grube sicher. Zahlreich sind ihnen aus Lehren- und Beamtenkreisen bei ihren Rundfahrten Zusprachen geworden, nach denen diese Kreise eine solche Ausbeutung und solch niedrige Löhne gegenüber so theuren Preisen für unmöglich gehalten hätten und ihrem Mißfallen darüber lebhaften, für das Unternehmen nicht schmeichelhaften Ausdruck gaben. Selbst der Geschäftsführer v. Lettow mußte gestern den Rutschern gegenüber erklären: Er könne ihnen die Berechtigung ihres Vorgehens nicht absprechen; wenn er mehr Lohn erhalten und seine Stellung verbessern könne, würde er es auch thun — aber der „Herr Rath“ lehne die Bewilligung der Forderungen der Arbeiter nach jeder Richtung ab; es hätten sich schon Leute genug gemeldet. Der Herr Grube spekulire auf die Uneinigkeit der Rutscher. Dabei wird er sich freilich verpekuliren. Die dort beschäftigten Leute sind übrigens entschlossen, auch betreffs einer Reihe weiterer Mißstände, unter denen beispielsweise auch die Arbeiterinnen zu leiden haben, eine Besserung herbeizuführen. Denn die elenden Löhne werden noch wesentlich dadurch gefügt, daß wie die Frauen beim Füllen, so auch die Rutscher z. B. für jede Flasche verantwortlich sind, die beim Spülen oder beim Transport zu Grunde geht oder Risse bekommt; am Ende des Monats werden pro Flasche 20 Pf. abgezogen, gleichviel ob der Kunde sie dem Rutscher bezahlt hat oder nicht und ganz abgesehen davon, daß die Selbstkosten vielleicht weniger betragen. Herr Grube macht also um so bessere Geschäfte an den armen Frauen und Rutschern, je mehr diesen beim Füllen und Spülen Flaschen kaputt gehen. Ein Theil der Geschäftskosten ist somit auf diese ärmsten der Lohnsklaven abgewälzt — zum Vortheil des reichen Unternehmers!

Wie die Direktion der Packetfahrt-Aktiengesellschaft ihr Ehrenwort hält. Uns wird von Seiten der organisierten Angestellten der Gesellschaft geschrieben: Die Packetfahrt-Angestellten hatten in der Lohnbewegung die selbstthätigste Rolle gespielt, die Forderung aufgestellt, daß keiner der Beschäftigten gemaskelt werden dürfe. Sowohl gegenüber der Lohnkommission als auch vor dem Gewerbegericht gab die Direktion daraufhin ein dieser Forderung entsprechendes Ehrenwort ab. Als kaum acht Tage nach der erfolgten Einigung vergangen waren, wurde das Verbandsmitglied W. entlassen; wiederum acht Tage später die Verbandsmitglieder Sch. R. R. und St. An die Stelle derselben wurden acht Leute vom frommen Verein der Berliner Hausdiener eingestellt. Es kommt hinzu, daß am Freitag der Vertrauensmann F. gekündigt wurde.

Auch der Umgangston der Direktion hat sich sehr bezeichnend verschärft. Als Ende voriger Woche einer der Angestellten der Direktion eine gemeinsame Beschwerde der Vertrauensleute überreichte, sagte Herr von Einbeim, daß die Betreffenden vor die Thür gesetzt würden, wenn solches noch einmal geschehe. Die Angestellten dürften fortan nur einzeln ihre Beschwerden vorbringen.

Die Direktion der Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist im Irrthum, wenn sie glaubt, mit derartigen Maßnahmen etwas erreichen zu können; es kann ihr verrathen werden, daß von den rund 800 Angestellten bereits über 650 organisiert sind und daß die Organisation voll auf ihrer Pflichten eingedenk ist.

Die Berliner Gemeindeschulen in Treptow. In dem Bericht über das Gebäude für Schulinrichtungen auf der Gewerbe-Ausstellung, welchen wir in Nummer 120 brachten, findet sich die Bemerkung, daß die Berliner öffentlichen Schulen in ihren Leistungen und Einrichtungen nicht vertreten seien. Es ist das zwar richtig, soweit es sich auf das erwähnte Gebäude bezieht, aber in der Gewerbe-Ausstellung überhaupt sind sie vertreten. Die Stadt Berlin hat bekanntlich einen eigenen Pavillon in Treptow errichtet, in welchem die verschiedensten Gemeinde-Einrichtungen in Modellen und Zeichnungen dargestellt sind, und in welchem auch das öffentliche Schulwesen Berlins eine Stelle gefunden hat.

Die Ausstellung der Stadt Berlin gebietet zu dem schönsten und besten, was man in Treptow sehen kann. Der Theil, welcher dem öffentlichen Schulwesen gewidmet ist, ist aber verhältnismäßig gering. Es befinden sich dort eine Anzahl von Zeichnungen, welche die Anlage von höheren und von Gemeindeschulen, besonders auch ihre Einrichtungen in gesundheitlicher Beziehung, also ihre Heizungs- und Lüftungsanlagen veranschaulichen sollen. Die Vertheilung der Gemeindeschulen über die Stadt zeigt ein horizontal liegender Plan von Berlin, auf welchem die einzelnen Schulen durch kleine Hölzchen hervortreten; durch Drähte sollen dabei die Wege, welche die Kinder in den einzelnen Stadtbezirken bis zur Schule zurückzulegen haben, angedeutet werden.

Uebersichtlicher als diese Darstellung ist eine Zeichnung, in welcher das Anwachsen der Schulklassen vom Jahre 1869 bis 1895 dargestellt ist. Im Herbst 1869 waren von 557 im ganzen vorhandenen Klassen 131, also 23,5 pCt., in Miethsräumen untergebracht; die Zahl der Klassen ist auf 3540, also um mehr als das Sechsfache gestiegen, während die in gemietheten Räumen untergebrachten nur auf 175 angewachsen ist. Freilich kommen dazu noch 69 sog. fliegende Klassen, welche einen großen Uebelstand für die in solchen unterrichteten Kinder bilden. Wenn man also bedenkt, daß die Zahl der fliegenden Klassen 1890 noch 120 betrug, und die in Miethsräumen untergebrachten 1885 auf 536 gestiegen war, so kann man den städtischen Behörden die Anerkennung nicht versagen, daß sie wenigstens diese Uebelstände zu beseitigen streben. Von sonstigen Mängeln, wie Ueberfüllung der Klassen u. a. war in der Ausstellung nichts wahrzunehmen. Auch hat die Schulverwaltung es unterlassen, die Leistungen der Gemeindeschüler vorzuführen.

Dagegen haben die städtischen Fach- und Gewerbeschulen eine reiche Zahl von Arbeiten ausgestellt, welche die Leistungen ihrer Schüler und damit der Schulen in einem sehr guten Bilde

erscheinen lassen; auf Grund dieser Aufstellung muß man zu dem Urtheil kommen, daß die Schulen ihre Aufgabe in ausgezeichnete Weise erfüllen.

Gegen die Fleischlieferungen, die in der „Volksernährung“ des Herrn Abraham Verwendung finden, werden neue Vorwürfe erhoben. Herr Burg, der Altmeister der Berliner Schlächter-Zunft, hat festgestellt, daß die „Volksernährung“ von einem Fleischhändler H. hier selbst sogenanntes Kopffleisch, das ist Ausschneidfleisch von Rinderköpfen besteht, eine Fleischsorte, die mit etwa 20 Pfennigen pro Pfund bezahlt wird. Es ist ein feines Fleisch, welches gefocht eine kräftige, leimige Brühe giebt. Dieses Fleisch findet nun aber in der „Volksernährung“ noch dazu eine Bearbeitung, die geradezu ekelhaft sein soll und von Herrn Burg als eine „bodenlose Schweinerei“ bezeichnet wird. Man unterläßt es nämlich, die dicken widerlichen Schleimhäute zu entfernen, die diesem Kopffleisch anhaften und die bei jeder Bearbeitung, die irgendwie auf Appetitlichkeit Anspruch machen will, beseitigt werden. Herr Burg fand selbst in einer Portion Goulasch verschiedene Stücke Kopffleisch, an dem diese Schleimhäute noch saßen. Ferner wird zur Fleischkonservierung noch gemeldet: Nach der Konsignation von 3/4 Zentnern verdorbenen Fleisches hatte Herr Abraham in öffentlichen Erklärungen behauptet, daß es sich nur um eine Probeendung gehandelt habe. Inzwischen ist festgestellt worden, daß die beschlagnahmte Sendung mindestens die dritte von demselben Lieferanten war. Es ist ferner unwahr, schreibt das oben erwähnte Unterrichtsamt, daß die Fleischpakete vom Wagen herunter beschlagnahmt wurden. Sie befanden sich schon in dem Keller des Gebäudes für „Volksernährung“ und auch zum Theil schon in der Verarbeitung. Denn ein Schlächter des Herrn Abraham war mit seinen Gesellen dabei, das Fleisch zu zerlegen, als die Beamten die Fleischsendung suchten, und sagte: „Wären Sie etwas später gekommen, dann wäre schon etwas verarbeitet.“ Herr Abraham will glauben machen, daß er bei dem Eintreffen der beschlagnahmten Sendung nicht in dem Geschäftsräum „Volksernährung“ anwesend gewesen wäre. Derselbe war aber bestimmt zur Stelle, als das ungenießbare Fleisch zum Zwecke der Untersuchung verladen wurde. — Zu der Angelegenheit des Etablissements für „Volksernährung“ erfährt die „Allgemeine Fleisch-Zeitung“ noch, daß wegen des neulich ununtersucht aus Mecklenburg eingeführten kranken Fleisches der Amtsvorsteher zu Treptow gegen den Lieferanten Jde-Orevesmühlen und gegen den Besitzer und Leiter der „Volksernährung“, Abraham, Antrag auf Vernehmung gestellt hat. Wie und ferner berichtet wird, beabsichtigt der Treptower Amtsvorsteher, das Polizeipräsidium zu ersuchen, daß es wöchentlich in den Restaurationen in der Gewerbe-Ausstellung Revisionen durch Thierärzte vornehmen läßt.

Die Arbeitseinstellung der servierenden Damen in der Kouditorie von Bruno Pache auf der Gewerbe-Ausstellung hat noch ein kleines, nicht ganz uninteressantes Nachspiel gehabt. Ueber den Vorfall berichteten wir am Mittwoch und wurde unsere Mitteilung sofort von den betreffenden Damen mit großem Vergnügen, von Herrn Pache dagegen mit großem Mißvergnügen gelesen. In seinem Unmüthe war er sofort zu einer geharnischten „Berichtigung“ gewillt und suchte hierzu die Zustimmung und die Namensunterschrift der 12 Damen zu erhalten. Diese waren hierzu indessen keineswegs bereit, da ihrer Meinung nach nicht zu berücksichtigen ist als ein Vergehen, den wir gleich aus eigenem Antriebe richtig stellen wollen, um Herrn Pache dieser Mühe zu entheben. Wir hatten nämlich gesagt, die Servierdamen erhielten von Herrn Pache nur die Dienstkleidung geliefert, wären aber sonst ohne Gehalt angestellt. Uns war dabei entgangen, daß die Damen pro Person von Herrn Pache monatlich 10 M. beziehen. Da die Damen aber außerhalb der Anstalt wohnen, so sind die fraglichen 10 M. doch höchstens als eine kleine Vergütung für die täglichen Fahrkosten nach und von der Arbeitsstätte zu betrachten. Als ein „Gehalt“ können die 10 M. schlechthin doch wohl kaum angesehen werden. Erreulich ist auch bei dieser Gelegenheit wieder der feste Zusammenhalt der weiblichen Angestellten.

Mit der elektrischen Beleuchtung in der Ausstellung will es noch immer nicht recht klappen und ganz besonders stunden noch fortgesetzte Störungen bei der Zentrale des Vergnügungsparkes statt. Gestern Abend gegen 1/2 Uhr erloschen dortselbst in dem Theater — während der Vorstellung — unerklärlich alle Lampen. Wie es heißt, ist dieses Vorkommniß infolge Durchbrennen der Verpackung hervorgerufen. Es dauerte längere Zeit, ehe Stromlieferung wieder hergestellt wurde.

Ein elektrischer Funke als Unstgretreiber alarmirte am gestrigen Tage in der Gewerbe-Ausstellung die Feuerwehr. Ein Beleuchtungsdraht war mit der Leitung des Feuermeldes im Marine-Panorama in Verührung gekommen und setzte die Hauptwaage in Bewegung. Nachdem der Urheber des groben Unstgs ermittelt, wurde der Schaden sofort beseitigt.

In der Nacht zum Mittwoch gegen 3 Uhr entstand in dem großen Kesselhause der Ausstellung jedenfalls infolge Ueberbeheizung ein größerer Schadenfeuer, welches zu der Meldung Mittelseer Veranlassung gab und 11 Löschzüge von Berlin nach Treptow berief. Die in der Ausstellung stationierte Dampfbrühe gab mit drei Hochleistungen so energisch Wasser, daß der Brand, welcher die untere Holzverschalung des Gebäudes ergriffen, innerhalb einer halben Stunde gelöscht wurde. Die Aufräumungsarbeiten zogen sich bis gegen 7 Uhr früh hin. Im Laufe des Vormittags fanden zwei irrtümliche Brandmeldungen statt.

Zur Feststellung der höchstmöglichen Fahrgeschwindigkeit werden seit einiger Zeit auf der Berlin-Görlitzer Bahn, und zwar auf der Strecke von Berlin bis Rabbau, mit kurzen Unterbrechungen Probefahrten unternommen. Für dieselben ist in Berlin eine besondere Schnellzugmaschine ganz neuer Konstruktion, mit vier, statt sonst zwei Zylindern gebaut worden, deren Treibräder einen Durchmesser von zwei Metern aufweisen, wodurch die ins Auge fallende bedeutende Höhe der Maschine bedingt wird. Bei den Probefahrten ist die Zugbelastung der letzteren sehr verschieden gewesen und zwar bis zu 100 Achsen. Auf diese Weise sind bei einer Belastung mit 80 Achsen als höchste Leistung 106 Kilometer in der Stunde festgestellt worden, also noch 20 Kilometer mehr, als die bisher höchste Fahrgeschwindigkeit des schnellsten unserer Blüthüge, des D-Zuges Berlin-Hamburg beträgt, welcher die 256 Kilometer lange Strecke in 3 1/2 Stunden durchläuft, während die Geschwindigkeit der gewöhnlichen Schnellzüge nur 70 Kilometer erreicht. Dabei soll auch jene bei den Probefahrten erzielte Höchstleistung noch überschritten werden können. Sämtliche Fahrten, bei denen auf den Zwischenstationen nicht nur nicht gehalten, sondern sogar die Bahnhöfe mit unverminderter Geschwindigkeit passiert wurden, sind bisher ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

Verschiedene Änderungen der Postordnung für das Deutsche Reich treten am 1. Juni in Kraft: Postnachnahmen bis 400 M. einschließlich werden bei Briefen, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben sowie bei Paketen zugelassen. Dabei ist das Maßgewicht der Briefe, Drucksachen, Waarenproben und Pakete gleich demjenigen der gleichartigen Sendungen ohne Nachnahme. Durch diese Zulassung der Nachnahme auf Drucksachen jeden Gewichtes sind die Postaufträge zu Bücherpostsendungen überflüssig geworden und können in Wegfall. — Den Landbriefträgern können auf ihren Postwegen zur Abfertigung der Postanstalt neben gewöhnlichen Paketen auch Einschreibepakete mitgegeben werden. — Wenn künftig Einschreibepakete, Postanweisungen, telegraphische Postanweisungen und Sendungen mit Wertangaben vom Absender mit dem Vermerk „Eigenhändig“ versehen werden, so müssen dieselben stets von den bestellenden Voten der Bestimmungsorte abgetragen werden.

auch wenn der Adressat eine Abholungsanweisung auf der Post hinterlegt hat. Die Bestellung erfolgt solchen Falles nur an den Adressaten selbst.

Der schwere Unglücksfall, der sich am 1. Pfingstfesttag an der gefährlichen Kreuzungstelle der Eisenbahngelände am Eisenbahngraben ereignete, sollte, wie der „Anz. f. d. Havelland“ schreibt, die Bahnbehörde veranlassen, nunmehr endlich mit aller Energie eine Verbesserung unseres Vorortverkehrs herbeizuführen. Es ist allerdings richtig, daß niemand auf der Plattform des Wagens zu stehen hat und jeder, der diese benutzt, für die Folgen verantwortlich ist. Daß aber Wagen mit Plattformen für den Vorortverkehr benutzt werden, ist nicht zweckmäßig, da das Publikum bei starkem Andrang und der Kürze des Bahnhofsaufenthalts nicht die Zeit hat, um von vorn oder hinten in die Wagen zu klettern und sich zu überzeugen, ob der Wagen besetzt ist oder nicht. Hat man einmal einen solchen Wagen besetzt, so muß man in ihm bleiben und so kommt es namentlich bei starkem Verkehr stets vor, daß das Publikum eng zusammengedrängt während der ganzen Fahrt im Wagen stehen muß. Daß dann der eine oder der andere sich schließlich auf die Plattform hinauswagt, ist erklärlich. Das für die Vorortzüge benutzte Wagenmaterial ist theilweise derartig altes Gerümpel, daß man es längst hätte ausmerzen sollen. Schließlich aber sollte die Bahnverwaltung wenigstens für die Sicherheit ihrer Fahrgäste sorgen; indess ist trotz der Unglücksfälle bei Kuhlleben seit dem vorigen Jahre die gefährliche Kreuzung der Geleise noch nicht beseitigt.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Mittwoch Nachmittag auf der Köpenicker Landstraße. Gegen 4 Uhr geriet ein mit Wohnen beladener Arbeitswagen in der Nähe der Gewerbe-Ausstellung in einen Graben, stürzte um und die Ladung fiel auf den Bürgersteig. In diesem Augenblicke passierte der Handelsmann Kahner mit seiner Frau, seiner 70jährigen Mutter und zwei Kindern im Alter von 8 resp. 10 Jahren die Stelle und alle 5 Personen wurden verschüttet. Es gelang, die Verunglückten sofort aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien, doch hatten sie sämtlich Verletzungen davongetragen. Am schwersten betroffen wurde die alte Dame, welche eine Brustquetschung erlitt, während die übrigen vier Personen mit Verstauchungen und weniger gefährlichen Quetschungen davonkamen. Sie mußten, nachdem ihnen von dem Arzt der Unfallstation in der Ausstellung die erste Hilfe zu Theil geworden, mittels Kramers nach ihrer Wohnung in Berlin gebracht werden.

In der gestrigen Sitzung der Rixdorfer Gemeindevertretung lagen mehrere wichtige Anträge der sozialdemokratischen Gemeindeverordneten vor. Zunächst handelte es sich um die Errichtung eines Gewerbegerichts. Schon früher hatte sich die Gemeindevertretung auf Anregung aus der Mitte der Rixdorfer Genossen mit dieser Frage beschäftigt, die bürgerliche Mehrheit der Vertretung war jedoch der Ansicht, daß für Rixdorf das Bedürfnis für ein Gewerbegericht nicht vorliege und lehnte daher die Errichtung eines solchen ab. Alle hiergegen erhobenen Proteste waren auch bei den höheren Instanzen fruchtlos. Nachdem inzwischen das Bedürfnis nach einem Gewerbegericht immer dringender geworden, haben unsere Genossen aus neue einen diesbezüglichen Antrag gestellt. Genosse Thomaß begründete denselben eingehend. Von gegnerischer Seite wurde die Nothwendigkeit eines Gewerbegerichts bestritten. Das gegenwärtige Verfahren vor dem Gemeindevorsteher sei schneller und zweckmäßiger und weniger kostspielig. Genosse Rehner befürwortete in warmer Weise den sozialdemokratischen Antrag. Letzterer erhielt bei der Abstimmung jedoch nur 6 Stimmen, sodaß der Antrag abgelehnt ist. Ein zweiter Antrag unserer Genossen betraf die Aufstellung von Anschlagssäulen. Zur Zeit bestehen solche in Rixdorf nicht, weshalb die Gewerkschaften und Vereine gezwungen sind, ihre Publikationen an die Häuser und Räume zu kleben, was jedoch durch Polizeiverordnung verboten ist. Namentlich laufen Arbeitervereine, welche Plakate ankleben lassen, stets Gefahr, dieserhalb bestraft zu werden. Nach einer Befürwortung des Antrags durch Genossen Kull beantragt Gemeindevorsteher Rodin Ablehnung desselben wegen der hohen Kosten, die im gegenwärtigen Etat nicht gesichert sind. Er empfahl sich, die Angelegenheit bei der nächsten Etatsberatung aufs neue auf die Tagesordnung zu setzen. — Der Antrag auf Errichtung von Anschlagssäulen wird nach längerer Debatte abgelehnt.

Aus Rixdorf. In einem Anfall von Geistesblörung stürzte sich gestern die 44 Jahre alte Frau des Arbeiters Feil aus ihrem Küchenfenster im 4. Stock des Hauses Kopstr. 44 auf den Hof hinab. Die Bedauernswürthe war sofort todt. — Der Schutzmacherehrer Müller, bei seinem in der Richardstraße wohnhaften Vater in der Lehre, wollte ein Mouton herabziehen, fiel dabei aber vom Schemel und durchschlug mit einem Arm eine Fensterscheibe. Die Scherben der letzteren zerschnitten den Arm bis auf die Knochen. Erst nach längerer Zeit war es möglich, einen Heilgehilfen zu erlangen, der den jungen Mann vor dem Verbluten bewahrte. Ein Arzt war erst nach einigen Stunden aufzutreten.

Fris Friedmann ist jetzt, wie gemeldet wird, auf dem zwangsweisen Transport nach Deutschland unterwegs. Seinem Vertheidiger, Justizrath Kleinholz, sind schon von mehreren Seiten Anerbietungen gemacht worden, um durch Einzahlung bestimmter Summen bei der Rasse des Untersuchungsgefängnisses Friedmann während der Dauer der Untersuchungshaft eine bessere Kost zu sichern. Im Publikum scheint man vielfach der Ansicht zu sein, daß der Prozeß Friedmann sich demnächst zu einem großen Anstreichprozeß auswachsen dürfte. Dies ist ganz irrig. Da die Auslieferung nur wegen der in Berger'schen Falle angeblich veruntreuten Summe von 8000 M. erfolgt ist, kann Friedmann nur wegen dieses einen Vergehens angeklagt und verurtheilt bezw. freigesprochen werden. Die Hauptverhandlung wird übrigens wiederum vor der I. Strafkammer (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Nieß) stattfinden, vor welcher sich auch Behr. v. Hammerstein zu verantworten hatte.

Verrunglückt ist Mittwoch Abend auf der Bühne des Neuen Opernhouses (Kroll) während der Aufführung der Oper „Margarete“ die kleine zehnjährige Längerin Opermann. Sie versank plötzlich, als sie einige Schritte nach dem Hintergrund der Bühne zurücktrat, in die Tiefe und blieb mit erheblichen Verletzungen am Kopf und auf dem Rücken bewußtlos liegen.

Ein „freudiges Familienereigniß“ gab es Donnerstag Morgen in einem Pferdebahnwagen vor dem Hause Nr. 144 der Invalidenstraße. Der Schaffner übergab die unbekanntes Mutter mit ihrem Kinde einem Schuhmann, der sie mit einer Droschke in die Charite brachte.

Der von einem Steglitzer Gendarmen angeschossene Arbeiter Fischer ist im Rixdorfer Kreis-Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Für Vermietter von möblirten Zimmern, namentlich solche, die auf Ausstellungsbesucher spekulieren, mag folgender Fall zur Warnung dienen. Am Donnerstag voriger Woche miethete in der Friedrichstraße 2 eine anscheinend den bestehenden Ständen angehörende Dame, welche sich Frau Lange aus Frankfurt a. M. nannte, für einige Zeit ein Zimmer. Bei ihrem Einziehen brachte sie nur eine Duschschale mit und erzählte, daß ihre Sachen in den nächsten Tagen per Bahn nachkämen. Am zweiten Pfingstfesttag verließ sie gegen 11 Uhr die Wohnung auf Zimmerwiedersehen. Und bald darauf bemerkten die Wirthschaftsleute, daß aus ihrer Garderobe eine seidene Blouse, zwei Kapas und ein seidener Regenschirm im Gesamtwerte von 75 M. mit der Mieterin verschwunden waren. Bisher sind alle Nachforschungen nach der „Dame aus Frankfurt“ vergeblich gewesen. Erbschossen hat sich in seiner Wohnung Bismarckstraße 19 zu Charlottenburg der 22 Jahre alte stud. chem. Fritz S. aus

Keotofchin. Gram über eine körperliche Verkrüppelung soll den jungen Mann in den Tod getrieben haben.

Der Verbindungsweg vom Markgrafendamm nach der Hauptstraße (Berlin-Köpenicker Chaussee) wird wegen Vornahme von Pflasterarbeiten vom 26. Mai d. Z. ab für Fußwägel, Reiter, Radfahrer u. dgl. bis auf weiteres gesperrt. Die Verbindung von Nummelsburg nach Stralau erfolgt über den Hohen Parallelsüß und die am Café Bellevue beginnende hohe Rampe. Die von der Berlin-Stralauer Chaussee nach Nummelsburg und umgekehrt verkehrenden Fuhrwerke müssen denselben Weg, wie die nach Stralau bestimmten nehmen.

Herr Hermann Müller, Kaufmann, 19, ersucht uns mitzutheilen, daß er nicht der Handlungsgehilfe Müller sei, der, wie neulich gemeldet wurde, wegen Unterschlagungen von Seidenwaaren in einem Geschäft in der Leipziger-Straße verhaftet worden ist.

Polizeibericht. Am Mittwoch Vormittag wurde der 26 Jahre alte Ingenieur Wilhelm D. in seiner Wohnung, Feldzeugmeisterstraße, mit einer Schußwunde im Kopfe aufgefunden, die er sich mit einer Leuchtzylinderbeigebracht hatte. Auf Anordnung des Arztes wurde er in ein Krankenhaus gebracht. — In der Köpenickerstraße ging vormittags das Pferd einer Droschke durch. Bei dem Veruche, das Thier aufzuhalten, stürzte der berittene Schuhmann Gubdat mit seinem Pferde und zog sich eine Verstauchung der Hand und mehrere Quetschungen zu, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Nachmittags wurde auf dem Stettiner Bahnhofe der Weichensteller Carl Weiß durch einen Eisenbahnwagen überfahren und an beiden Beinen schwer verletzt. Er wurde in das Lazarus-Krankenhaus gebracht. — Abends beging der 60jährige Arbeiter Karl D. in seiner Wohnung, Senefelderstraße, einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsadern am linken Arme öffnete. Er wurde noch lebend aufgefunden und in das Krankenhaus am Urban gebracht. — In der vergangenen Nacht gerieth der Maler Albert Czurjedel in der Danzigerstraße mit seinem jüngeren Bruder in Streit und wurde dabei von diesem so heftig zu Boden geworfen, daß er eine schwere Verletzung am Kopfe erlitt und bewußtlos liegen blieb. Er wurde nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht.

Witterungsübersicht vom 28. Mai 1896.

Stationen.	Barometerstand in mm. reduziert auf d. Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-12).	Wetter.	Temperatur nach Celsius (in Grad C.).
Ewinemünde	764	NO	2	heiter	16
Hamburg	765	N	3	bedeckt	12
Berlin	768	EO	2	heiter	20
Biesbaden	768	N	2	heiter	18
München	764	W	1	heiter	18
Wien	768	SW	—	wolklos	17
Naparanda	762	SW	2	wolkig	8
Petersburg	769	EO	1	wolklos	16
Cort	772	NO	3	heiter	17
Merdeben	778	NO	3	wolkig	12
Paris	764	NO	2	wolkig	12

Wetter-Prognose für Freitag, den 29. Mai 1896. Theils heiteres, theils wolkiges, sehr warmes Wetter mit meistens nur schwacher Luftbewegung und zunehmender Gewitterneigung. Berliner Wetterbureau.

Kunst und Wissenschaft.

Im Ausstellungstheater Alt-Berlin hat man nun endlich, was man so lange vergeblich suchte: Einen Erfolg. Mittärischen Aufzügen, Marschmelodien und vor allem der preussisch-dynastischen Herrlichkeit ist er zu danken. Mit feinerem literarischem Geschmac und nicht gar zu sehr ausdringlich hat Panke in seinem Schauspiel „Gohlowitz“, mit großem Pathos Axel v. Delmar in seinem patriotischen Gemälde aus 1813 „An mein Volk“ dies Gebrei zusammengeführt. Beide Stücke wurden am Mittwoch zum ersten Male gegeben. Gohlowitz ist der bekannte Berliner Großkaufmann, dem der alte Fritz, der sich auch schon aufs Millionärstüchlein verstand, das Sammetwaaren-Monopol verlieh. Gohlowitz kommt in den ungerechtfertigten Verdacht, bei der Uebergabe Berlins an die Russen ein verrätherisches Doppelspiel getrieben zu haben. Diesen Undank „seines Millionärstüchlein“ empfindet der alte Fritz doppelt. Aber Gohlowitz, der zu unrecht entehrt worden, erlebt dennoch seinen schönsten Tag. Sein König nimmt ihn in Fuß wieder auf, als durch den Russengeneral Tolleben die Wahrheit und Gohlowitz's Edelthun zutage kommt. Darauf ein feierliches Hoch dem weiseften, dem größten König Europas. Es ist hierbei sehr loblich vom alten Fritz, daß er einsieht, auch ein König kann irren: daß aber als Alt unerhörte Grobheit gepriesen wird, was für jeden Menschen von leidlich anständiger Gesinnung selbstverständlich ist, das macht die tiefe Knechteligkeit der Boyantinespiele in Alt-Berlin aus.

Von dem reinen Hurrabstuck aus 1813, einer arg verwässerten Bildenbrüchade, die in ein paar Volks- und Soldatenliedern die Erhebung der Berliner gegen das Franzosengoch zeigt, verlobt es sich nicht zu sprechen. Autor, Theater und Publikum sind einander gleich werth.

Vermischtes.

Die deutsche Sacht, Verleumdungsprozesse anzustrengen, hat in Bayern sich trefflich bewährt. Ein Student, der jedenfalls in dieser Sache als Sachverständiger zu betrachten ist, bezeichnet das Produkt einer Münchener Bierbrauerei als „Saubier“ und wurde deshalb von dem betreffenden Besitzer wegen „Verleumdung“ verklagt. Wir hätten es weit begrifflicher gefunden, wenn die Säus einen Verleumdungsprozeß gegen den Studenten angestrengt hätten.

Ein Dresdener Ordnungsfäule, der hochkonservative Landgerichtsdirektor Jungl, hat sich am 26. Mai in einem Bade erhängt. Als Motiv bezeichnet man Geistesgestörtheit.

Aus Koburg wird berichtet: Seit Mittwoch Mittag wüthet im benachbarten Biesfeld ein großes Schadenfeuer, welches 32 Gebäude und die Kirche eingeschert hat. Das Pfarrhaus und die Schule scheinen gerettet. Aus Koburg ist Militär zur Hilfeleistung requirirt worden.

In Brix (Böhmen) stürzte beim Abbruch eines durch die vorjährigen Bodensenkungen stark beschädigten Hauses ein Balkengerüst ein, wobei zwei Arbeiter getödtet, zwei schwer und zwei andere leicht verletzt wurden. Drei unter den Rüstholzem geborgene Arbeiter konnten bisher noch nicht geborgen werden.

In Bukarest explodirte im chemischen Laboratorium der Schule für Brücken und Wege ein Kessel. Zwei Laboranten wurden schwer verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

In einem Thurne des Kreml zu Moskau entstand in der Nacht zum Donnerstag veranlich infolge Kurzschlusses der elektrischen Leitung ein Brand, welcher durch die wachhabende Feuerwehr alsbald gelöscht wurde.

In Turek, Kansas, ist infolge Blüthschlages eine große Schießpulverfabrik in die Luft gegangen. Zahlreiche Menschen sind getödtet worden.

Die Cholera in Ggypten. In der Zitabelle von Kairo ist ein britischer Soldat an Cholera verstorben; doch sind die Kasernen, da nur ein vereinzelter Fall vorliegt, nicht geräumt worden. — Die „Times“ melden aus Kairo, die Cholera breite sich längs des Rosette-Armes des Nils aus; in den Dörfern herrsche große Sterblichkeit.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.
 Freitag, den 29. Mai.
Opernhaus. Robert der Teufel.
Neues Opern-Theater. Martha.
Schauspielhaus. Das Leben ein Traum.
Deutsches Theater. Die Stützen der Gesellschaft.
Festung-Theater. Waldmeister.
Berliner Theater. Wilhelm Tell.
Neues Theater. Tata-Toto.
Hof-Theater. Hotel zum Freihaufen.
Friedrich-Wilhelmsstädt. Theater. Der Bettelstudent.
Alexanderplatz-Theater. Die kleinen Lämmer. Vorher: Samlet's Geist.
Theater hinter den Linden. Der Großherzog.
Schiller-Theater. Viel Lärm um Nichts.
Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Bajazzi.
Salle-Alliance-Theater. Die Kinder des Kapitän Grant.
National-Theater. Die Reise durch die Gewerbe-Ausstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Hausmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater.
 (Wallner-Theater.)
 Freitag, abends 8 Uhr: Viel Lärm um Nichts. (Beatrice: Frau Clara Meyer a. G.)
 Sonnabend, abends 8 Uhr: Viel Lärm um Nichts. (Beatrice: Frau Clara Meyer a. G.)

Alt-Berlin.
 Bei günstiger Witterung nachmittags 3 Uhr: Wendischer Jagd u. Beutezug. Nachmittags 6 Uhr: Aufzug zum Ringelstecken.
Drei Musikkorps.
 Gemischter Chor d. Theaters Alt-Berlin. Volksbelustigungen. Seitlinger. Jamberei etc. Irngarten. Diorama etc. etc.
 Eintritt: 25 Pf.
 Donnerstag 50 Pf.
 Passepartouts à 4 Mk.

Theater Alt-Berlin.
 (Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.)
 Freitag, den 29. Mai 1896:
 Anfang 7¹/₂ Uhr.
Gotzkowsky
 von Adalbert von Hanstein.
 An mein Volk!
 von Axel Delmar.
 Zum Schluss:
Märkisches Ringelstecken.

Adolph Ernst-Theater.
 Freitag:
Charley's Tante.
 Schwan in 3 Akten von Brandon Thomass. Repertoirestück des Globe-Theaters in London.
 In Szene gesetzt von Adolph Ernst. Vorher: Mit neuer Ausstattung:
Die Bajazzi.
 Parodistische Posse mit Gesang in 1 Akt von Ed. Jacobson und Benno Jacobson. Musik von F. Roth.
 Anfang 7¹/₂ Uhr.
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

National-Theater.
 Große Frankfurterstraße 132.
 Direktion: Max Samst.
 Jede dich tödt
 in der tollen Gesangsposse
Die Reise
 durch die Gewerbeausstellung
 in 3 Akten (6 Bildern) von Hugo Busse.
 Regie: Max Samst.
 Auf der Sommerbühne
28 Spezialitäten.
 Glanznummern des Abends Mr. Hall der Dynamitmann, der Mann mit dem Steinkopf.
 Im Garten Entree frei.
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Apollo-Theater
 und **Konzert-Garten**
 Friedrichstraße 218. Dir. J. Glöck.
 Täglich um 9 Uhr:
Die Spree-Amazone
 und 14 hervorragende Spezialitäten.
Die Spree-Amazone
 und 14 hervorragende Spezialitäten.
Die Spree-Amazone
 und 14 hervorragende Spezialitäten.
 Kassenöffnung 6¹/₂ Uhr. Konzert 7 Uhr. — Anf. d. Vorstellung 8 Uhr.
 Angekündigte Langweilen - Damenhemden, beste Waare, 1/4 Dbd. 4,50 M. D. Meyerhof, Blumenstr. 8 I.

Urania.
 Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.
 Naturkundliche Ausstellung
 täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.
 Eintritt 50 Pf.
Wissenschaftl. Theater
 abends 8 Uhr.
 Invalidenstr. 57/52, Lehr. Stadtbahnh.
 Sternwarte täglich geöffnet v. 7 Uhr
 abends ab. Eintritt 50 Pf.

Passage-Panopticum.
 Nur noch kurze Zeit!
 Ein afrikanischer Harem
 mit echten Bauchtänzerinnen.

Castan's Panopticum.
 165 Friedrichstrasse 165.
Das Bärenweib
 phänomenales Naturspiel
 aus den Felsenbergen New-Mexico's!
 Illusionen — Kasparle-Theater —
 Damen-Kapelle — Irngarten.

Puhlmann's
Vaudeville-Theater.
 Schönhauser Allee 148. Dir. E. Nadolny.
 Große
Elite-Theater-Vorstellung.

Viktoria-Brauerei
 Lützowstrasse 111/112.
 Täglich (außer Sonnabend):
 Soiree der beliebten
Stettiner
Sänger
 (Kaysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader).
 Kassenöffnung 6¹/₂ Uhr.
 Anf. präz. 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
 Im Vorverkauf sind Billets à 40 Pf. und Familienbillets (für drei Personen gültig) à 1 Mark zu haben. Siehe Plakate!
 Bei schönem Wetter im herrlichen Kongertgarten, bei schlechtem Wetter im Saal!

Kaufmann's
Variété-Sommer-
Theater
 Königstrasse, Colonnaden.
 Im prachtvollen
 neu renovirten Garten:
Spezialitäten-Parade.
 Letzte Woche!
 jugkräft. Mai-Programms
30 Nummern.
Luri Luri Troupe.
Die Teufelsspiele.
Der Rattenkönig Barna.
 Bei ungünstiger Witterung
 Vorstellungen im Theateraal.
 In Vorbereitung:
Das fahrende Volk.

W. Noack's
Sommer-Theater.
 Brunnenstr. 16.
 Täglich:
Konzert, Theater und
Spezialitäten-Vorstellung.
 Jeden Sonntag, Montag, Dienstag
 und Donnerstag:
 Im
Gr. Ball.
Das Königreich der Weiber.
 Operette in 3 Akten von Willöder.
 Julius Ernst, Liedersänger.
 Franziska Wünsch, Kostüm-Soubrette.
 Will Reuschel, Gesangs-Humorist.
 Janka Rosl, Opernsängerin.
 Geschw. Komany, Gesangs-Duettisten.
 Papier- u. Schulbuchhandlung neben
 zwei Schulen u. Fabriken ist verlässlich.
 Offert. u. J. Z. 2500 Postamt Schief.
 Bahnhof. 1920b

Gewerbe-Ausstellung 1896.
Spezial-Ausstellung
KAIRO.
 Von 7 Uhr abends ohne Gewerbe-Ausstellungs-Billet
 direkt v. Köpnick Landstrasse u. v. Ausstellungs-Bahnhof zugänglich.
 Waffensammlung d. Chediwo. — Ausstellungen egypt. Staatsbehörden. —
 Salen bedeutender Orientaler. — Hofkapelle des Chediwo in Uniform.
 Riesen-Arena: Monstre-Aufzüge v. ca. 500 Arabern etc. um 5 u. 8¹/₂ Uhr nachm.
 Entree 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. **Elitetag (Dienstag) 1 M.**
 Kassenöffnung 10 Uhr vormittags.
 Dauerkarten: à 15 M. f. Erwachsene; Kinder unter 12 Jahren 8 M.
 zu haben im **Direktionsbureau Kairo** und **Stangen's**
Reisebureau, Mohrenstraße 10.

Sensationellster Erfolg der Saison.
Kiralfys „Orient“
 im
OLYMPIA-
Riesentheater.
 Alexanderstrasse, Ecke Magazinstrasse.
 Heute und folgende Tage
2 Vorstellungen, nachmittags 5—7 Uhr, abends 9—11 Uhr
Grösstes Schaustück der Welt.
 Feenhafte Wasserschauspiele. Grossartige Scenerien.
 Ca. 1000 mitwirkende Personen. Im
im Olympia-Theater zu London über 500 Mal ohne
Unterbrechung gegeben.
 Beginn des Garten-Konzerts 4 Uhr.
 Der Vorverkauf ohne Aufgeld findet an der Theaterkasse vormittags
 von 10—1 Uhr und nachmittags von 3 Uhr an statt. Ausserdem sind
 Billets im Invalidendank zu haben.
Preise der Plätze von 0,50 M. bis 5,10 M. aufwärts.
 Für die Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder auf sämtlichen Plätzen
 die halben Preise!
 Der „Orient“ übertrifft alles bisher Dagewesene.
 Von Publikum und Presse einstimmig anerkannt.

Schweizer Garten
 Am Königsthor. Am Friedrichshain.
Täglich:
Konzert. Theatervorstellung.
Spezialitäten-Revue. — Volksbelustigungen.
 Im großen Saale während und nach der Vorstellung **Ball.** freier Damenlang.
 Billets à 25 Pf. sind vorher **Entree 30 Pf.**
 in den Handlungen zu haben.

Volks-Ernährung
 auf der **Berl. Gewerbe-Ausstellung**
 ausgeführt vom
Verein für Kinder-Volksküchen.
 Zubereitung und Verkauf von über
 100 Speisen u. Getränken à Portion 10 Pf.
 Die Zubereitung
 erfolgt vor den Augen des Publikums.
 Der etwaige Ueberschuss wird zur
 Speisung armer Kinder der Wittwen und
 Arbeitslosen im Winter verwendet.

Ostbahn-Park
 Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Park.
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Garten-Concert von der 24 Mann starken Hauskapelle
 unter Leitung des Musikdirektors Herrn P. Nimschoek.
 Kaffeehübe 3—5 Uhr. — Entree 15 Pf., wofür ein Glas Bier gratis.
 Volksbelustigungen jeder Art. 4 Regelmässigen zur Verfügung.
 Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen.
H. Jmbs.

Reichshallen Im prachtvollen Garten
 Leipzigerstrasse, am Dönhofsplatz.
Täglich:
Norddeutsche Sänger
 Stürmische Heiterkeit bei
Alle fünf Barrisons
 Neues Programm.
 Anfang Wochentags 8 Uhr.
 Entree 30 Pf., refero. 50 Pf.
 Sonntags 7 Uhr, Entree 50 Pf.
 Vereine erhalten Vorzugspreise.
 Zur Abhaltung von Sommerfesten
 Saal und Garten bestens empfohlen.
 Kulanteste Bedingungen.
 An Parteigenossen 1916b
 ein passendes Lokal, 2 Vereinsz., wegen
 Krankheit sof. zu verl. Ad. Landr.
 Weißbier-Brauerei, Strasburgerstrasse.

Ein grosser Posten
Steppdecken
 echt Wollatlas (reine Wolle)
 Grösse 150 x 200, Stck. 7,50 M.
 ca. 1000 Stück schwere dunkelblau
Normal-Schlafdecken
 mit kleinen Maschinenflecken,
 in reizenden Jacquard-Mustern,
 Grösse 150 x 200 cm.
 per Stück 4,50 M. sonstiger
 Preise 5 M.
 Meine illustrierte Preisliste über
 hochfeine Stepp- und Schlafdecken
 gratis und franko.
Steppdecken-Fabrik
Emil Lefèvre,
 Corlin S., Oranienstr. 158.

Unseren Parteigenossen die traurige
 Nachricht, dass unser langjähriger
 Mitstreiter im Kampfe für Wahrheit,
 Freiheit und Recht
Otto Ringer
 am 26. d. Mis. nach langem, schwerem
 Leiden verstorben ist.
 Die Beerdigung findet am Freitag,
 den 29. Mai, nachmittags 4 Uhr, von
 der Leichenhalle des Emmaus-Kirch-
 hofes aus statt. 205/15
 Der Vertrauensmann von Treptow.

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle
 der **Tischler u. j. w.**
 Verwaltung Berlin N.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, dass
 unser Mitglied, der Drechsler
Otto Ringer
 nach langem Leiden am 26. Mai im
 Alter von 41 Jahren verstorben ist.
 Die Beerdigung findet am 29. Mai,
 nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle
 des Emmaus-Kirchhofes aus statt.
 Um rege Betheiligung bittet
 185/2 Die Kreisverwaltung.

Verband aller in der Metall-
Industrie beschäftigten Arbeiter
 Berlins und Umgegend.
 Todes-Anzeige.
 Am 26. Mai verstarb unser Mitglied,
 der Schraubendreher
Otto Ringer.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Freitag,
 den 29. Mai, nachmittags 4 Uhr, von
 der Leichenhalle des Emmaus-Kirch-
 hofes in Rixdorf aus statt.
 293/3 Der Vorstand.

Mariannenstraße 35.
 Von allen Schuhen u. Stiefeln in der Welt,
 erhält man die besten für wenig Geld,
 nur bei Schuhmachermeister Adomzent,
 660b Berlin.
 So will man's haben, da geht man hin.
 Reparatur schnell und sauber.

Sophastoff-Fabrik
 zu Bezügen ausreißend
 in Phantase, Kips, Damast,
 Eröpe, Gobelin, Moquette
 und Plüsch sowie Sattel-
 taschen spottbillig.
J. Adler Topplich-
 Fabrik,
 Spandauerstraße 30
 gegenüber dem Rathhause.
 Reichhaltige Preisliste gratis u. franko.
Prima
 Rindensett à 4 Pf. 40 Pf., Casseler
 ohne Knochen à 4 Pf. 70 Pf. [12908*
 G. Schubert, Prinzenstr. 25.

Rohrtabak.
 Grösste Auswahl! Billigste Preise.
 Sämtliche Fabrikations-Artikeln.
Heinrich Franck,
 Nr. 185, Grunnenstraße Nr. 185.
Brockhaus' Levikon, M e y e r,
 Brehm's Thierleben,
 Klassiker, Bücher jeder Wissenschaft laust
 48/10 Antiquariat Kochstr. 58.
Achtung! Achtung!
 Künstl. Zähne v. 3 M. an, Theilz.
 wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahn-
 ziehen, Zahnreinigen, Nervödöden bei
 Bestellung umsonst.
 Gudel, Lausitzerplatz 2, Casselerstr. 12

Milchkübel,
 Kannen, Saiten, Doximal- u. Tafelwagen
 Jordan,
 Kleine Markus-Strasse Nr. 28.

Unerreicht billig!!!
Portièren,
 zirka 900 Paar, gute
 wollene, mit Bordüre und
 Querstreifen, in allen Farben,
1,80 Mark
 empfiehlt d. älteste Topplich-
 Gardinen-, Möbelstoff- und
 Portièren-Geschäft Berlins
Otto Büchler, Berlin O.,
 Ecke Klosterstrasse,
 Berandabtheilung D.
 Hochmoderne Capes noch heute und
 morgen zu jeden annehmbar. Hämmungs-
 preisen verkauft Arbeitsstube Prinzen-
 strasse 46, Hof rechts 1 Tr. 1916b
 Verloren wurde am Montag, den
 2. Pfingstfesttag, beim Frühkonzert in
 Imbs' Ostbahn-Park ein Portemonnaie
 mit 9 M. Inhalt. Der ehrliche Finder
 wird gebeten, dasselbe bei Nummer 1.
 Welterstr. 34, abzugeben. 216/12

Achtung, Zimmerleute!

Sonntag, den 31. Mai, vorm. 10 Uhr:

Öffentliche Versammlung

im Feen-Palast, Burg- und Wolfgangstraßen-Ecke.
Die Lohnkommission.

Freie Vereinigung der Bauanschläger

Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 31. Mai 1896, vormittags 10 Uhr, bei
Röllig, Neue Friedrichstr. 44:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Berathung und Beschlußfassung über den Antrag Deutschmann.
2. Verschiedenes. 3. Bericht des Vorstandes.

Der Vorstand.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Sonabend, den 30. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Senke,
Rannyustraße Nr. 27:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über Geisteskrankheiten. (Fortsetzung.)
2. Diskussion.
3. Gewerblichliches und Vereinsangelegenheiten.

286/10

Tischler-Verein.

Sonabend, den 30. Mai 1896, abends 9 1/2 Uhr,
Melchiorstraße 15:

Versammlung.

Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Heute Abend bei Schönig, Köpnickestr. 63:
Sitzung der Ortsverwaltung.

284/15

Gasanstalts-, Kohlenarbeiter u. Kutscher. Große öffentliche Versammlung

am Sonntag, den 31. Mai 1896, nachmittags 1 Uhr,
bei Boltz, Alte Jakobstr. 75.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. Wie schützt sich der Arbeiter gegen die kapitalistische Ausbeutung? Referent: Genosse Pörsch. 2. Diskussion. 3. Die Zustände auf den städtischen Gasanstalten und Kohlen-Groß-Firmen, speziell der Firma Louis Schulze. 4. Verschiedenes.

42/16

Zentral-Krankenkasse der Buchbinder etc.

E. S. 33. Verwaltungsstelle Berlin.

Sonabend, den 30. Mai 1896, abends 8 1/2 Uhr, in Cohn's
Leffalen, Genthstr. 21/22:

Ausserordentliche Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wahl von 5 Delegierten zu der am 28. und 29. Juni d. J. stattfindenden Generalversammlung in Bremen. 2. Stellungnahme zu den Anträgen. 3. Verschiedenes.
- Die Wahl geschieht von 9 bis 11 Uhr.
Quittungsbuch legitimiert. — Die Zahlstellen bleiben diesen Abend geschlossen.

26/8

Die Ortsverwaltung.

Verein zur Wahrung der Interessen der Gast- u. Schankwirthe

Berlins und Umgegend.

Heute, Freitag, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des
Kollegen Häbling, Langhansstr. 106:

Mitglieder-Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand. J. H.: C. Bohrend.

Verband der Sattler und Tapezierer.

Sonabend, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr,
bei Meier, Müllerstr. 7:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Genossin Frau Rohlaok. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Maler u. Berufsgenossen.

Donnerstag, den 4. Juni:

Öffentliche Versammlung

im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37.

Nächstes Sonntag an dieser Stelle und Dienstag, den 2. Juni durch
Säulenanschlag.

Die Lohnkommission.

Achtung! Brauereiarbeiter. Achtung!

Wir machen hiermit nochmals auf die am 31. Mai, vorm. 9 Uhr,
stattfindende Vorstellung in der „Arantia“ aufmerksam und ersuchen die
bisherigen Abnehmer von Billets, bei dem Unterzeichneten bis spätestens
Sonabend abzurechnen; auch sind noch daselbst Billets (60 Pf.) für jeder-
mann zu haben.

Fritz Preuss, Neue Friedrichstr. 20.

Achtung, Schäftebranche!

Mitglieder-Versammlung des Vereins deutscher Schuhmacher

Sonabend, den 30. Mai, abends 9 Uhr,

im Restaurant Babil, Rosenthalerstrasse No. 57.

Tages-Ordnung:

1. Gründung der Zahlstelle V. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes.

168/14

Der Einberufer.

Achtung!

Buchdruckerei-Hilfsarbeiter u. -Arbeiterinnen.

Sonabend, den 30. Mai cr., abends 8 Uhr:

Große öffentliche Versammlung

bei Boltz, Alte Jakobstr. 75 (oberer Saal).

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission über die Lage der Bewegung. 2. Diskussion. 3. Weitere
Maßnahmen. — Alle Kollegen und Kolleginnen werden dringend ersucht, zahlreich zu erscheinen. — Die Herren
Buchdrucker sind freundlichst eingeladen.

Die Streikkommission.

Achtung!

Maurer.

Achtung!

Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung der Filiale II des Zentralverbandes deutscher Maurer

Sonntag, den 31. Mai, vorm. 10 1/2 Uhr,
im Lokal „Königshof“, Bülowstraße Nr. 37.

Tages-Ordnung: 1. Ist die Verkürzung der Arbeitszeit notwendig? Referent:
Kollege Silberschmidt. 2. Diskussion. 3. Gewerblichliches.

Alle Maurer haben Zutritt.

Die Lokalverwaltung.

Berichtigung.

In der Nr. 119, Beilage 1 des
„Vorwärts“ bin ich unter denjenigen
Zigarrenfabrikanten aufgeführt, welche
den tarifmäßigen Lohn ihren Arbeitern
zu zahlen abgelehnt haben.

Diese Behauptung ist unrichtig, da
ich meinen Arbeitern bereits seit fünf
Jahren den tarifmäßigen Lohn zahle.
Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes
ersuche ich die Redaktion um kosten-
freie Aufnahme dieser meiner Er-
klärung in die nächste Nummer Ihrer
Zeitung.

Achtungsvoll
W. Kintzel.

Schöneberg.

Sonabend, den 30. Mai, ab. 8 Uhr,
bei Obst, Grunewaldstr. 110:

Öffentl. Volksversammlung.

Tagesordnung: Dertliches und
unserer Zeitungsredaktion.

Der Einberufer.

Mein Feilenhauer-Geschäft, nach-
weislich rentabel, ist unter sehr an-
nehmbaren Bedingungen zu verkaufen
wegen Krankheit des Besitzers.

L. Wild, Feilenhauermeister,
Schweidnitz (Schlesien). 15646

Täglich, auch Sonntags vorm. von
7-9 Uhr: 4041L*

Verkauf von gekochtem

Rind- u. Schweinefleisch

à 30-40 Pf. per Pfund.
Rückenfett à 45 Pf. per Pfund.

Verwaltung der Kochanstalt
Central-Viehhof.

Hanke's

Brot-Bäckereien

Liefern das größte Roggenbrot, welches
seit Jahren in verschiedenen Stadt-
theilen Berlins durch Größe und be-
sonders schönen Geschmack anerkannt
worden ist.

Außerdem auffallend große Stollen
und Napsfuchen, welche nur mit reiner
Naturbutter gebacken werden, sowie
Backwaare 5 St. 10 Pf.

1. Bäckerei Alte Schönhauserstr. 89/40.
2. Köpnickestr. 23.
3. Dresdenerstr. 104.
4. Greifswalderstr. 12.
5. Gollnowstr. 8-9.
6. Grünerweg 68.
7. Gartenstr. 194.
8. Kolbergerstr. 1.
9. Holzmarktstr. 20.
10. Jakobstr. 174. 50278*

Wissen Sie schon

dass Sie Brunnenstr. 110

(neben dem Pferdebahn-Depot)
bei Ignatz Sello stets frischen Mai-
trank 1/4 Flasche inkl. à 50 Pf., Stons-
dorfer inkl. Orig. Gl. (3/4 Liter) à 80 Pf.,
Halb und Halb, feinste Birnmischung,
Orig.-Flasche (3/4 Liter) inkl. à 90 Pf.,
alten Nordhäuser per Liter 50 Pf.,
medic. Ungarwein Orig.-Gl. (3/4 Liter)
inkl. à 1,25 M., sowie sämtliche Sorten
Weine, Cognac's, Rum's etc., Spirituosen
auch im Einzelverkauf nur zu Engros-
preisen beziehen. Ein Versuch schert
mir Ihre dauernde Kundenschaft.

Bitte genau auf No. 110 zu achten.
In Berlin sofort. Zusendung frei Haus.
Fernsprecher Amt III, 1211.

W. Pahr,

Arbeitsanjüge Brunnenstr. 112.

Achtung!

Buchdruckerei-Hilfsarbeiter u. -Arbeiterinnen.

Sonabend, den 30. Mai cr., abends 8 Uhr:

Große öffentliche Versammlung

bei Boltz, Alte Jakobstr. 75 (oberer Saal).

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission über die Lage der Bewegung. 2. Diskussion. 3. Weitere
Maßnahmen. — Alle Kollegen und Kolleginnen werden dringend ersucht, zahlreich zu erscheinen. — Die Herren
Buchdrucker sind freundlichst eingeladen.

Die Streikkommission.

!Erklärung!

Hiermit erkläre ich unter meinem Ehrenwort, sämtliche von den
Arbeitern gestellten Bedingungen zu erfüllen, und spreche mein Bedauern aus,
im Winter mein Lokal den Arbeitern nicht zur Verfügung gestellt zu haben.
Schloß Weissensee (Sterneder). Rud. Schenk.

Am Sonntag, den 31. Mai, fährt ein

Extra-Dampfer

von Berlin über Friedrichshagen, Hessonwinkel nach Woltersdorfer See.
Abfahrt Berlin von der Stralauerbrücke 5 morgens 9 Uhr. Rückfahrt von
Woltersdorfer 7 1/2 Uhr abends. Fahrpreis Berlin-Friedrichshagen hin u. zurück
60 Pf. Berlin-Woltersdorfer hin u. zurück 1 M. H. Hertzner, Schleifstr. 6.

Freund's Inselgarten

Empfehle allen Vereinen, Gesell-
schaften etc. mein idyllisch gelegenes
Lokal zu Sommerausflügen. Dampfer-
Frühstücks-Haltestelle. Bei Kremfern
wird Bräutigamsrückgang vergütet.

Friedrichshagen. „Zum süddeutschen Emil!“

Restaurat. Saidepark, Seefer. I.
Schönster Familien-Aufenthalt; herrlich am Wasser und Wald gelegen.
Von Station Hirschgarten durch schöne Waldparthie in 15 Min. zu erreichen.
Große Vereinszimmer mit Piano; Regalbahnen, gute Speisen und
Getränke in bekannter Güte; Spezialität: H. Weißbier.
Freunden und Bekannten bestens empfohlen. Emil Jost, früher Große
55698* Frankfurtstr. 30.

Fritz Wilke,

Andreasstr. 26 4754L*

(nahe Schles. Bahnhof), empfiehlt sein

Restaurant

sowie Saal für 200 Pers., Vereins-
zimmer, Regalbahn und

Fremden-Logis.

Der Garten ist geöffnet.

Telephon: Amt VII, Nr. 3459.

Th. Boltz' Festsäle,

S., Alte Jakob-Strasse 75.

Amt I, 1082. 4976L*

Empfehle meine Säle zur Abhaltung
von Festlichkeiten und Versammlungen

Zur Leuchtkugel!

Weissensee, König-Chaussee 46.
Empfehle allen Freunden und Be-
kannnten mein neu renoviertes

Weiß- und Sibirisch-Bier-Lokal.
1578b Julius Brenner.

Festäle, Restaurant,

Bereinszimmer, Garten und
Regalbahn v. Jul. Wernau,

Schwerdterstraße 23/24.

Gesellschaften, Freunden und Be-
kannnten bestens empfohlen.

Telephon Amt III Nr. 2440.

Möbel-Ausverkauf,

passendste Gelegenheit für Brautleute. In
meinem größten Möbelspeicher, Neue König-
straße 69, sollen ca. 200 Wohnungseinrichtungen,
verleihen gemessen und neue Möbel zu jedem
annehmbaren Preise verkauft werden. Durch
sehr große, billige Gelegenheitskäufe ist es mir
möglich, schon ganze Wirtshäuser für 20, 100,
200 Mark abzugeben. Zeitlichung gestattet.
Beamen ohne Anzahlung, Kleiderpinsel 16 Mark,
Koumboden, Rückenpinsel 12, Buchbaum-Kleider-
pinsel, Bettkissen 20 Mark, Brustschpinsel
25, Bettstellen mit Matratzen 18 Mark, Sophas
18, Säulenpinsel, Kleiderpinsel, hochlegant 68,
Trümmen mit Säulen und Krystallglas 60,
Gerechtschreibstisch, Tischparaturen 80 Mark,
Vanelkopsch 78 Mark, Steppdecken, Tisch-
decken, Gardinen, Fenster 3 Mark. Gelaufte
Möbel können drei Monate kostenfrei auf
meinen Aufwahrungslocher lagern, werden
durch eigene Gespanne transportiert, auch nach
außerhalb. 4581L*

Straußfedern, Blumen,

besondere Spezialität, zu Engrospreisen,
d. h. die Hälfte billiger als anderswo.
Gebundene Hutblumen, sowie hoch-
garnierte Köpfe etc. B. Lentze, Neu-
Gölln 23, 1. Ebendasselbst Wasch-
federn 25 Pf., Krausefedern 10 Pf.

Ein leeres Zimmer z. verm. Lüne-
burgerstraße 3, G. r. 4 Tr. b. Anten.

Zimmer, möbl., geräumig, f. 2 oder
3 P., sogl. Mantelstr. 60, 2 Tr. 1.
b. Schulze (sep.). 1921b

Möbl. Schlafstelle, sep. Eing., zu verm.
Höchststr. 4, Aufg. A 4 Tr. Dm. Vietze.

Arbeitsmarkt.

Achtung! Tischler!

Der Streik in der Bautischlerei von
Virgens, Rixdorf, Pring Handjery-
straße 23, währt zwei Wochen u. dauert
unverändert fort. In folgenden Werk-
stätten wird für Tischlermeister Virgens
Arbeit angefertigt: 284/16

Schwarze, Pring Handjerystr. 33;

Krause, Thomaststr. 8;

Gierczewsky, Steinmühlstr. 89;

Mack, Hermannstr. 199.

Die Kollegen werden ersucht, darauf
Bezug zu nehmen u. Zugang streng fern-
zuhalten. Die Ortsverwaltung.

Achtung Tischler!

In der Bautischlerei von Hartmann,
Sehderstr. 27 in Weissensee, sind Disse-
renzen ausgebrochen. 284/14

Zugang ist fernzuhalten.
Die Ortsverwaltung.

Fahrrad-Mechaniker,

der ganz selbständig zusammensetzen und
reparieren kann, wird sofort verlangt.
Nur sehr sichere Mechaniker wollen sich
mit näheren Angaben früh. Stellungen
melden unter J. S. 3499 Rudolf Mosso,
Berlin, Jerusalemstr. 48. 46/12

Packer verlangt Friedenstr. 10.

Tüchtige Präger auf Vorkapapier sof.
verl. B. Boehme, Reichenbergerstr. 159.

Nährige Aequiiteure

in Berlin u. Vororten, bei höchster
Provision, (Abschluss u. laufende) sucht
gut eingeführte alte deutsche Feuer-
versich. Ges. Offerten sub 385 E. O.
an Robert Erner u. Co., S. W. 68,
Ritterstraße 60.